Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 251 — Memel, Dienstag den 25. Oktober 1932 — 84. Jahrgang

Mussolini spricht in Turin

Für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung

Das „Nein" an die Adresse Amerikas — Hoffnungen auf die Viermächtekonferenz — „. . . so wird Deutschland nicht im Völkerbund bleiben können" — „Keine Partei, vielmehr eine Armee . . ."

wtb. **Turin**, 24. Oktober.

Mussolini stattete gestern der Stadt Turin einen offiziellen Besuch ab. Die Behörden und die Bevölkerung bereiteten ihm einen begeisterten Empfang.

Vom Balkon des Regierungspalastes, vor dem sich Tausende und aber Tausende von Zuhörern eingefunden hatten, aus hielt Mussolini eine Rede, in der er eingangs seinen Dank für den ihm bereiteten Empfang aussprach, der seine Erwartungen weit übertreffe. Der Duce kam dann auf außenpolitische Probleme zu sprechen. Dank der Energie des britischen Premierministers, so führte er u. a. aus, befinde sich heute das Reparations- und Kriegsschuldenschiff wohlgeborgen im Hafen von Lausanne. Mit erhobener Stimme richtete Mussolini dann die Frage an die Menge: **„Kann und will jetzt das große Volk der Sternenbannerrepublik das Schiff wieder auf die hohe See zurückstoßen, dieses Schiff, auf dem sich die Hoffnungen und Sorgen so vieler Völker befinden?"** Und wie aus einem Munde schrien die vielen Tausende ihr „Nein" als Antwort. „Ich wollte", so fuhr Mussolini fort, „daß dieses Nein, daß Ihr eben ausgesprochen habt, mit Donnerstimme über den Atlantischen Ozean hinübertöne und im Herzen jenes Volkes Widerhall findet."

Mussolini ging dann auf die Abrüstungsfrage ein. Er wandte sich zunächst dagegen, daß die von Italien in der Abrüstungskonferenz vorgebrachten konkreten Vorschläge irgendwelchen materialistischen Berechnungen entsprungen seien. „Aus dieser Grenzstadt, die niemals den Krieg gefürchtet hat, erkläre ich", so rief Mussolini wörtlich aus, „damit alle Welt es hört, daß Italien eine Politik des wahrhaften Friedens treibt, eines Friedens der Gerechtigkeit, eines Friedens, der das Gleichgewicht will. Aber jenseits der Grenze gibt es Narren, die dem faschistischen Italien nicht verzeihen, daß es auf dem Posten ist. Für die rückständigen Ueberbleibsel ist allerdings der Faschismus ein unerhörter Skandal."

Sodann wandte sich Mussolini der **Völkerbundfrage zu.** Italien werde, so erklärte er, auch weiter im Völkerbunde bleiben. Besonders heute, wo der Völkerbund schwer krank sei, dürfe man ihn nicht verlassen. Da der Völkerbund zu universal sei, verlieren seine Anordnungen im Verhältnis zu der räumlichen Entfernung an Wirksamkeit. Wenn der Völkerbund vielleicht noch in Europa wirksam sprechen kann, so bleibt sein Wort ohne jede Bedeutung, wenn es sich um den Fernen Osten oder Südamerika handelt. **Immerhin glaube er — Mussolini —, wenn morgen auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Anerkennung der heiligen Rechte Italiens die erforderlichen Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit der vier Großmächte in Westeuropa zustande kämen, Europa in politischer Beziehung beruhigt werden würde und daß sogar vielleicht die Weltkrise, die alle erfaßt hat, beendet werden würde.**

Mussolini ging dann auf die **deutschen Gleichberechtigungsforderungen** in der Rüstungsfrage ein. Er erklärte hierzu wörtlich: **„Auch in dieser Frage hatte der Faschismus bestimmte Gedanken und Richtlinien. Die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung ist juristisch vollkommen berechtigt. Je schneller man das anerkennt, um so besser wird es sein. Indessen kann Deutschland, solange die Abrüstungskonferenz dauert, in keiner Weise irgendeine Wiederaufrüstung verlangen.**

Wenn aber die Abrüstungskonferenz zu Ende ist und ein negatives Ergebnis gehabt hat, so wird Deutschland nicht im Völkerbund bleiben können, falls nicht diese Unstimmigkeit aufgehoben wird."

Den außenpolitischen Teil seiner Rede schloß Mussolini mit den Worten ab: „Wir wünschen **keine Hegemonien in Europa.** Wir werden gegen die Anerkennung von Hegemonien jeglicher Art sein, insbesondere aber dann, wenn eine Hegemonie eine Position offenkundiger Ungerechtigkeit verewigen will."

Im Schlußteil seiner Rede kam Mussolini auf innerpolitische Fragen zu sprechen. Die faschistische Partei nehme wieder neue Mitglieder auf, allein in Turin lägen 20000 Aufnahmegesuche vor. Die politische Organisation des Regimes sei eine Partei, und diese Partei habe die Revolution gemacht. Partei in diesem Sinne habe aber nichts gemein mit dem früheren Begriff Partei. „Die nationale faschistische Partei ist vielmehr eine Armee oder, wenn ihr wollt, ein Orden, in den man nur eintritt, um zu dienen und zu gehorchen."

Die Schlußworte Mussolinis waren: „Die Losung für das zweite Jahrzehnt, dem wir entgegengehen, heißt: **Marschieren, bauen und, wenn nötig, kämpfen und siegen!"**

Die vieltausendköpfige Menge bereitete Mussolini, nachdem das letzte Wort verklungen war, stürmische, begeisterte Ovationen.

„Für Frankreich äußerst unangenehm"

wtb. **Paris**, 24. Oktober.

Die Pariser Morgenpresse befaßt sich eingehend mit der Turiner Rede Mussolinis, deren Bedeutung sie abzuschwächen versucht.

„Echo de Paris" spricht die Vermutung aus, daß sich die italienische Regierung hinsichtlich der relativen Herabsetzung der französischen Militärstreitkräfte und der Aktion zugunsten Rußlands sowie der Ueberwachung Südslawiens mit Berlin im Einvernehmen befindet. Das faschistische Regime, so fährt das Blatt fort, dürfe aber nicht vergessen, daß auf Grund der Friedensverträge 200000 Deutsche und 460000 Südslawen zu Italien gekommen seien. Man müsse Italien daran erinnern, daß eine zu enge Verbindung mit denen, die sich gegen die Verträge auflehnen, gefährlich (?!) sei. **Italien sei deshalb auch gezwungen, seiner Politik von Zeit zu Zeit eine andere Richtung zu geben und auch die sachverständigsten Politiker könnten nicht angeben, auf welcher Seite schließlich das Schwergewicht der italienischen Politik liegen werde.** Mussolinis Rede könne im wesentlichen als Zustimmung zu dem Plan Macdonalds gewertet werden, der auf eine Konferenz der Großmächte abziele. Da aber dieser Plan wahrscheinlich nicht realisierbar sei, so müsse auch die Entwicklung der italienischen Politik als nicht eindeutig feststellbar gelten.

„Ami du Peuple" schreibt, Mussolini habe in seiner Rede u. a. erklärt, daß Turin, das so nahe der französischen Grenze liege, sich nicht vor einem Kriege fürchte. Frankreich, das niemanden bedrohe (?!), habe das Recht, seiner Ueberraschung über eine derartige Aeußerung Ausdruck zu geben. Derartige Aeußerungen wären in Frankreich nicht möglich. (?!)

Auch die radikale „Volonté" fragt, warum auf mäßige und kluge Ausführungen Aeußerungen hätten folgen müssen, **die auf Frankreich äußerst unangenehm wirken müßten.** Weshalb habe es Mussolini aussprechen müssen, daß die Grenzstadt Turin sich vor keinem neuen Krieg fürchte?

In London beifällig aufgenommen

wtb. **London**, 24. Oktober.

Mussolinis Turiner Rede wird in der Morgenpresse besonders wegen ihrer Aeußerungen über die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung, die Frage der Kriegsschulden und den Völkerbund als **bedeutungsvolle politische Kundgebung gewürdigt.**

„News Chronicle" sagt, die **Unterstützung,** die Mussolini in seiner Rede der **deutschen Forderung** nach Gleichberechtigung habe zuteil werden lassen, sei nur eine deutliche Wiederholung dessen, was schon seit langem als italienischer Standpunkt bekannt war.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" führt aus: Die Rede wird in britischen Kreisen warm begrüßt. Denn in ihr macht Mussolini es noch deutlicher, wie nahe der britische und der italienische Standpunkt in den europäischen Hauptfragen einander sind.

Herriots Plan in Gefahr?

Generalissimus Weygand macht Schwierigkeiten — Der Rücktritt des Oberkommandierenden gefordert

Paris, 24. Oktober.

Meldungen der Pariser Presse lassen erkennen, daß die Bemühungen Herriots und der französischen Regierung, den oftmals angekündigten konstruktiven Abrüstungsplan fertigzustellen, auf Widerstand von seiten der französischen Militärs stoßen, der sogar geeignet sein könnte, vielleicht diesen Plan scheitern zu lassen und damit das Kabinett Herriot in mehr als einer Hinsicht zu gefährden.

Am letzten Sonnabend hatte der französische Ministerpräsident wiederum die Studienkommission des Obersten Rates für die nationale Verteidigung zusammengerufen, um den Entwurf des Abrüstungsplanes zu prüfen. Außer den maßgebenden Ministern und Parlamentariern nahmen an der Beratung auch Marschall Pétain, der frühere, und General Weygand, der jetzige Oberkommandierende der französischen Armee, teil. Es ist bekannt, daß Herriot sich große Mühe darum gibt, seinem Plan den politischen Charakter zu erhalten und daher fällt es ihm auch anscheinend schwer, die Zustimmung der verantwortlichen Militärs zu erhalten. Nach außen hin betont Herriot sehr bestimmt, daß den Generalen keine größere Rolle zugedacht ist, als Sachverständige mit beratender Stimme zu sein, ob es ihm aber gelingen wird, den Einfluß der Generalität in dem geäußerten Sinne einzudämmen und zu lenken, das muß erst abgewartet werden.

Bisher scheinen die Ansichten der Regierung und der Generäle noch alles andere als ganz ausgeglichen zu sein. Die nationalistische „Liberté" deutet an, daß **„die Anschauungsweise der militärischen Elemente nicht immer in voller Uebereinstimmung mit der der politischen Instanzen stand, ohne daß jedoch aus dieser Meinungsverschiedenheit ein Konflikt entstand".**

Alles wartet nur auf das Gutachten der Militärs

wtb. **Paris**, 24. Oktober.

Im Leitartikel des „Populaire" berichtet Léon Blum, daß General Weygand Strafverfolgung gegen den „Populaire" und Léon Blum verlangt habe, vermutlich wegen der Nachricht des sozialistischen Blattes, daß zwischen den Mitgliedern des Kabinetts und den militärischen Führern über den französischen Sicherheitsplan Meinungsverschiedenheiten bestünden.

General Weygand, so schreibt Léon Blum weiter, fange an, eine übertrieben große Rolle zu spielen. Blum fordert den Rücktritt des Generals und erklärt, daß der französische Sicherheits- und Abrüstungsplan vom Ministerrat einmütig gebilligt worden sei und fertig vorliege und daher gegenwärtig ide französische Regierung und die Abrüstungskonferenz darauf warteten, daß General Weygand mit seinem Gutachten dazu fertig werde.

„Hunger-Demonstranten" treffen sich in London

wtb. **London**, 24. Oktober. **Die Blätter berichten jetzt regelmäßig über die Wanderungen der „Hungerdemonstranten", die aus verschiedenen Teilen Englands nach London unterwegs sind.** Es handelt sich um Gruppen von Arbeitslosen, die aus Lancashire, Yorkshire, Süd-Wales, Cent usw. kommen, um in London auf ihre Notlage hinzuweisen. Aus Lancashire ist jetzt auch eine Gruppe von 38 Frauen unterwegs. In jeder Stadt, die die Demonstranten passieren, wird von den Behörden und von Privatpersonen für ihre Verpflegung und Unterkunft gesorgt.

„Nationale Erbitterung" in Irland

gegen den bevorstehenden Besuch des Prinzen von Wales

wtb. **Dublin**, 24. Oktober. Das Hauptquartier der Sinnfeiner gab gestern abend bekannt, daß anläßlich des bevorstehenden Besuches des Prinzen von Wales in Nord-Irland Schritte unternommen werden würden, um der „nationalen Erbitterung" über diesen neuen Angriff auf die Rechte und Freiheiten des irischen Volkes und über diesen weiteren Versuch, die Spaltung Irlands zu verewigen, Ausdruck zu geben. Welcher Art diese Schritte sein werden, wird nicht gesagt.

Danziger Kapellmeister als Spion verurteilt

cnb. **Warschau**, 24. Oktober. **Der 53 jährige Danziger Kapellmeister Teplicki wurde wegen Spionage zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt.**

Berliner Kammersängerin vom Ehemann niedergeschossen

wtb. **Berlin**, 24. Oktober. Als gestern abend die 38 Jahre alte Kammersängerin Gertrud Bindernagel die städtische Oper verließ, begegnete sie ihrem Ehemann, dem Bankier Wilhelm Hintze, mit dem sie in eine heftige Auseinandersetzung geriet. Plötzlich zog Hintze eine Pistole und seine Ehefrau erhielt eine Kugel in den Rücken. Hintze wurde festgenommen.

*

cnb. **Berlin**, 24. Oktober.

Das „12-Uhr-Blatt" meldet, daß das Befinden der Berliner Sängerin Gertrud Bindernagel, auf die gestern von ihrem Mann ein Anschlag verübt wurde, so gut wie hoffnungslos sei. Eine Operation, die die Aerzte noch um 1/2 4 Uhr früh vornahmen, dürfte kaum noch Rettung bringen.

Das Blatt berichtet, daß nicht Eifersucht Motiv zur Tat gewesen sei,

sondern Familienstreitigkeiten, die daraus entstanden, daß die Sängerin ihre Mutter und ihre beiden Schwestern gegen den Widerspruch ihres Mannes bei sich beherbergte.

Dies habe zu ständigen Zerwürfnissen zwischen Frau Bindernagel und ihrem Mann, dem Hauptmann a. D. Hintze, geführt, so daß schließlich am Freitag voriger Woche das Ehepaar auseinanderging und Frau Bindernagel die Scheidungsklage gegen ihren Mann einleitete.

Frau Bindernagels Laufbahn begann an der Berliner Staatsoper. Sie übersiedelte dann für einige Zeit nach Mannheim, von wo sie vor zwei Jahren an die Städtische Oper nach Berlin zurückkehrte.

Von Ceylon nach Vorderindien

wtb. **Colombo**, 24. Oktober. Wolfgang v. Gronau ist gestern früh um 6,20 Uhr von Colombo nach Mangalore (Vorderindische Westküste) gestartet.

„Wachsendes Mißtrauen gegen Deutschland

cnb. **Mannheim**, 24. Oktober. In einer Kundgebung der Zentrumspartei sprach Brüning. Er wandte sich scharf gegen die Erklärung Papens, daß bei den Nationalsozialisten und dem Zentrum nur die Absicht bestanden habe, sich gegenseitig hinters Licht zu führen. Zur Frage der Abrüstung erklärte der Redner, daß je mehr die anderen abrüsten, um so stärker Deutschland werde. Das Mißtrauen gegen Deutschland sei heute in einem Maße gewachsen, wie schon seit Jahren nicht mehr.

„Durch die Faust der S. A. ..."

cnb. **Freiburg**, 24. Oktober. Bei einer Fahnenweihe der Standarte 113 der hiesigen S.-A. sprach Oberführer Ludin der Untergruppe Baden zu den versammelten S.-A.-Leuten. Er führte dabei u. a. aus, daß nicht parlamentarischer Kuhhandel noch Regierungsnotverordnungen eine Aenderung in Deutschland herbeiführen würden, sondern „nur die soziale und nationale Revolution der NSDAP." In Baden seien 15 000 S.-A.-Männer die besten Garanten für diese kommende Revolution. Er wünschte, daß noch mehr S.-A.-Leute in die Gefängnisse wanderten und daß neue Verbote kämen, damit die NSDAP. „endlich Schluß machen könnte mit der ewigen Legalität". Die Politik mit dem Gewehr sei allerdings furchtbar, wenn aber die Stunde gekommen sei, wo der illegale Weg zur nationalen Notwendigkeit beschritten werden müsse, werde die S.-A. in Deutschland den Sieg erringen. Die S.-A.-Männer seien nicht nur Soldaten, sondern „auch glühende und begeisterte Revolutionäre". Das Schicksal Deutschlands werde in Zukunft „durch die Faust der S.-A." entschieden.

Noble Münchener Brauereien

wtb. **München**, 23. Oktober. Die Münchener Brauereien haben beschlossen, ihre Belegschaften für die nächsten Monate um etwa fünf Prozent zu erhöhen. Von der Berechtigung, die Löhne für die 31. bis 40. Wochenstunde um zehn Prozent zu kürzen, soll kein Gebrauch gemacht werden.

In drei Wochen 2750 Neueinstellungen

wtb. **Essen**, 23. Oktober. Bei den Vereinigten Stahlwerken sind seit dem 1. Oktober 2750 Arbeiterneueinstellungen erfolgt. Die Erhöhung der Beschäftigtenziffer entfällt zum überwiegenden Teil auf die Hüttenbetriebe.

Zweimal Sonntagsredner Herriot

wtb. **Paris**, 24. Oktober.

In einer in Lens gehaltenen Rede erklärte Herriot u. a.: Der Friede beruhe nicht auf Worten. Nicht die seien die größten Pazifisten, die ihren Friedenswunsch am lautesten beteuern. Bevor man den Frieden bei den anderen verwirklichen könne, müsse man ihn erst einmal im eigenen Lande herstellen.

Auf der Rückreise von Lens kam Ministerpräsident Herriot gestern abend auch nach Arras, wo ein Empfang veranstaltet wurde. Dabei ergriff der Ministerpräsident abermals das Wort und erklärte, man dürfe die Schwierigkeiten der außenpolitischen Lage nicht übertreiben. Er glaube, es werde gelingen, die Schwierigkeiten zu überwinden. Man möge Vertrauen zu seinem Willen haben, den Frieden im Sinne der Abrüstungs- und Sicherheitsformel zu organisieren. Auch die innerpolitischen Schwierigkeiten seien übrigens groß.

Der Gottlosen-Fünfjahresplan der Sowjets

Dr. B. **Berlin**, 23. Oktober. Aus der Sowjetunion kommen, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" zu berichten weiß, Nachrichten über ein neues Dekret des Rates der Volkskommissare. Dieses Dekret enthält einen Fünfjahresplan für die vollständige Ausrottung der Religion und vollkommene Vernichtung der Kirche. Im ersten Jahr (1932/33) soll ein genauer Plan für die Schließung aller Kirchen und Gebethäuser aufgestellt werden, die praktisch bis zum Frühjahr 1937 vollendet sein soll. Im zweiten Jahr sollen alle religiösen Zellen innerhalb der Familie „liquidiert" und gleichzeitig alle religiös gesinnten Personen aus den staatlichen Aemtern und Betrieben entfernt werden. Die gesamte religiöse Literatur und alle religiösen Kulte sollen verboten werden. Das dritte Jahr dient der Aktivierung der Gottlosenzellen. Bis dahin sollen mindestens 150 religionsfeindliche Filme hergestellt sein, die insbesondere zur Vorführung in den Schulen bestimmt sind. Alle Diener religiöser Kulte, die sich weigern, ihr geistliches Amt aufzugeben, sollen aus der Sowjetunion verbannt werden. Im vierten Jahr soll die Uebergabe aller Kirchengebäude, Synagogen und Kapellen, an die Ortsbehörden und ihre Umwandlung in Lichtspieltheater, Klubhäuser usw. durchgeführt werden. Das letzte Jahr soll den Gottlosen-Fünfjahresplan zum Abschluß bringen mit dem erhofften Ergenis, das jeder Gottesbegriff aus dem Herzen des Volkes ausgemerzt ist.

Autopanne in der Syrischen Wüste ...

cnb. **Berlin**, 23. Oktober. Der deutsche Schriftsteller Hans Reimann, der sich seit einigen Wochen auf einer Autoexpedition nach Indien befindet, erlitt in der Syrischen Wüste, 300 Kilometer vor Damaskus, eine schwere Autopanne. Im Sandsturm, von furchtbarem Durst gequält und von wilden Tieren bedroht — die Expeditionsteilnehmer hatten keinerlei Schußwaffen mitgenommen — lag die kleine Karawane mehrere Tage fest. Sozusagen in letzter Stunde kam überraschend Hilfe. Eine andere Autokolonne, die zufällig vorbeikam, rettete die Verzweifelten. Der Wagen Reimanns konnte nach Damaskus abgeschleppt werden.

Die letzte diesjährige Südamerika-Fahrt

wtb. **Friedrichshafen**, 24. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh 6.24 Uhr zu seiner neunten und letzten diesjährigen Südamerika-Fahrt unter Führung von Kapitän Lehmann aufgestiegen. An Bord befinden sich zwölf Passagiere. Von Pernambuco geht die Fahrt weiter nach Rio de Janeiro.

Das deutsche Butterkontingent für Litauen

2100 Tonnen?

Bekanntlich hat Deutschland in der letzten Zeit mit den wichtigsten an der Butterausfuhr nach Deutschland interessierten Ländern Verhandlungen über die Buttereinfuhr nach Deutschland gepflogen, die zunächst zu einem Ergebnis zwischen Deutschland einerseits, Dänemark und Finnland andererseits geführt haben. Nach diesen Verhandlungen soll die gesamte Buttereinfuhr nach Deutschland auf 55 000 Tonnen im Jahr begrenzt werden. Die einzelnen Lieferländer sollen ein Kontingent erhalten, dessen Höhe von ihrer Beteiligung bei der deutschen Buttereinfuhr in den Jahren 1929 bis 1931 abhängt.

Nach diesem Verfahren würde Litauen mit 3,8 Prozent = 2100 Tonnen an der Buttereinfuhr nach Deutschland beteiligt werden, und zwar zu dem Zollsatz von 75 Mark je 100 Kilogramm, der von jetzt ab allen meistbegünstigten Ländern gegenüber einheitlich angewandt werden soll. Bekanntlich hatte Litauen bisher — infolge der deutsch-finnländischen Abmachungen — ein Kontingent von 5000 Tonnen zu einem Zollsatz von 50 Mark je 100 Kilogramm.

In einer deutschen halbamtlichen Mitteilung wird der 15. November als der Tag für das Inkrafttreten der neuen Abmachungen über die Buttereinfuhr nach Deutschland bezeichnet.

Zwei Kommissionen

bei der Uebernahme der Bahn Telschi—Krottingen

ss. **Kaunas**, 23. Oktober.

Am 24. Oktober wird eine unter dem Vorsitz des Ingenieurs Murze stehende Kommission des Betriebsamtes im Verkehrsministerium von der Baufirma Hoojgard und Schultz die fertiggestellte Eisenbahnlinie Telschi—Krottingen übernehmen. Die Vorarbeiten zur Uebernahme werden gegenwärtig von den Sachverständigen an Ort und Stelle verrichtet. Diese Kommission wird sofort nach der Uebernahme die Eisenbahnlinie zur Inbetriebsetzung an eine neue Kommission übergeben, der auch Vertreter der Staatskontrolle angehören werden. Von dieser Kommission wird die neue Eisenbahnlinie offiziell am 29. Oktober feierlich in Betrieb gesetzt werden. Bei der Uebernahme der Eisenbahnlinie von der Baufirma werden die bestehenden Meinungsverschiedenheiten in den Akten festgelegt werden; sie werden dann vertragsmäßig geregelt werden.

*

h. Wie Kauener Blätter melden, soll der Staatsanwalt angeordnet haben, daß im Zusammenhang mit dem in der Presse veröffentlichten Enthüllungen über angebliche Unregelmäßigkeiten beim Bau der neuen Eisenbahn Telschi—Krottingen eine Untersuchung eingeleitet wird. Vor allem soll festgestellt werden, ob die aufgestellten Behauptungen über die Bewilligung von in die Millionen gehenden Ueberpreise ernst zu nehmen seien.

Aufdeckung einer Spionageorganisation

h. Wie aus dem in Südlitauen gelegenen Ort Seirijai berichtet wird, hat die Kriminalpolizei dort eine großangelegte polnische Spionageorganisation aufgedeckt und bisher etwa 20 Personen verhaftet. Unter den Beschuldigten soll sich eine Reihe Beamter der Grenzpolizei befinden. Wie die bisherige Untersuchung ergab, haben die Verhafteten dem polnischen Spionagedienst seit Jahren Abschriften von amtlichen Dokumenten, Nachrichten über die litauische Armee usw. gegen feste Bezahlung zugestellt. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Es sollen noch weitere Verhaftungen bevorstehen. Durch die Aufdeckung dieser Spionageorganisation ist es der Kriminalpolizei gelungen, eine seit mehreren Jahren tätig gewesene Bande unschädlich zu machen. In diesem Jahre ist das bereits der sechste Fall einer Aufdeckung von Spionage in Litauen zugunsten Polens, wobei insgesamt etwa 50 Personen ihrer verräterischen Tätigkeit überführt worden sind.

*

h. Wie ein Kauener Blatt meldet, sollen zwischen einer polnischen und litauischen Grenzstelle Verhandlungen über einen Austausch von Kriminalverbrechern aufgenommen worden sein. Polen sei bereit, flüchtige litauische Sträflinge und steckbrieflich verfolgte Personen auszuliefern, wenn Litauen sich ebenfalls dazu bereit erkläre.

Am 20. Oktober ist in Buenos Aires zwischen Litauen und Argentinien ein Vertrag über die Zahlung einer Entschädigung bei Arbeitsunfällen unterzeichnet worden. Die Hinterbliebenen des Verletzten werden auch dann eine Entschädigung verlangen dürfen, wenn sie nicht in dem Gebiet, in dem der Unfall passiert ist, wohnen.

Der Kampf um die Orientierung innerhalb der litauischen Opposition

ss. **Kaunas**, 22. Oktober. Jede Opposition verliert ihre politische Bedeutung, wenn sie von sich nichts hören läßt und sich der Regierung gegenüber ruhig verhält. Das Wesen der Opposition liegt doch hauptsächlich darin, ihre parteipolitische Tätigkeit gegen die regierenden Kreise zu richten. Verhält sich die Opposition der Regierung gegenüber ruhig oder ist sie nicht in der Lage, im Lande eine politische Tätigkeit zu entfalten, so läuft sie Gefahr, ihren politischen Einfluß im Lande überhaupt zu verlieren.

Innerhalb der litauischen Opposition konnte man in der letzten Zeit eine gewisse Stagnation bemerken. Die Opposition der rechtsstehenden Christlich-Demokraten hat sich zwar stets reger entfaltet als die der linksgerichteten Volkssozialisten und Sozialdemokraten, aber gerade im Laufe des verflossenen Jahres, nach der provisorischen Erledigung des durch die Ausweisung des Nuntius Bartoloni hervorgerufenen Kirchenkonfliktes, haben die Christlich-Demokraten eine größere oppositionelle Tätigkeit gegen die Regierung nicht entfalten können. Die einzelnen Konflikte, wie z. B. auch der bei der verhinderten Eröffnung der Katholischen Universität, konnten sehr schnell erledigt werden, ohne daß sie das politische Leben in Litauen beeinflußt hätten. Noch ruhiger haben sich die Volkssozialisten verhalten. Ihre Losungen für die parlamentarische Demokratie und gegen den Klerikalismus werden in ihrem Organ „Lietuvos Zinios" mehr theoretisch behandelt.

Es kommt noch hinzu, daß zahlreiche Christlich-Demokraten und Volkssozialisten Beamte sind und die Tätigkeit der Regierung direkt oder indirekt unterstützen. Man muß zwar die Tätigkeit im Staatsdienste von der parteipolitischen Einstellung unterscheiden; wenn aber zahlreiche namhafte Personen, die der Opposition angehören, gleichzeitig durch die Erfüllung ihrer dienstlichen Pflichten die außen- und wirtschaftspolitische, mitunter sogar die innerpolitische Stellung der Regierung der Tautininkai unterstützen, so ist es wirklich schon sehr schwer, festzustellen, welcher Richtung eigentlich die betreffenden Personen näher stehen.

Die bisherige Entwicklung der Beziehungen zwischen den der Opposition angehörenden Personen und den Tautininkai bei einer gering entwickelten Tätigkeit der Oppositionsparteien könnte nach außen hin den Eindruck erwecken daß die Tautininkai im Kampfe mit der Opposition nicht nur machtpolitisch, sondern auch parteipolitisch die Oberhand gewonnen haben. Nun darf aber der Umstand nicht außer acht gelassen werden, daß die parteipolitische Tätigkeit der Oppositionsparteien durch den Kriegszustand in mehr als einer Hinsicht gelähmt wird.

Einzelne bekannte Persönlichkeiten aus dem Oppositionslager glaubten schon aus der durch die langjährige Ausschaltung der Opposition entstandenen Lage die nötigen Folgerungen ziehen zu können. Der den Tautininkai gegenüber loyal eingestellte Pfarrer Prof. Kemežis steht mit seinen in der neuen katholischen Zeitschrift „Naujoje Romuva" entwickelten Gedankengängen über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen den Tautininkai und den Christlich-Demokraten nicht vereinzelt da. Diese Gedankengänge werden auch von einem Teil der älteren katholischen Geistlichen und Politiker unterstützt, die eine gemeinsame „Rechtsfront" gegen die sogenannte linke Gefahr schlechthin schaffen wollen. Auf der anderen Seite finden sich auch innerhalb der Volkssozialisten Politiker und Wirtschaftler, die für eine Zusammenarbeit mit den Tautininkai eintreten, um die Gefahr des Klerikalismus in Litauen zu bekämpfen. An der Spitze dieser Richtung innerhalb der Volkssozialisten steht der bekannte Wirtschaftler Kvieska, der diese Gedankengänge in zahlreichen Artikeln im „Varpas" auseinandergesetzt hat. Die Tautininkai hätten jetzt eigentlich eine günstige Gelegenheit, durch eine größere Aktivität eine Spaltung innerhalb der Opposition hervorzurufen. Verfolgt man aber die polemischen Artikel im „Lietuvos Aidas", so muß man feststellen, daß die Tautininkai sich um eine Zusammenarbeit mit dem einen oder dem anderen Teil der Opposition sehr wenig bemühen. Die Tautininkai stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß sie sehr gut ohne die Opposition im Lande regieren können und daß ein Zusammengehen mit den Oppositionsparteien ihre politische Lage eher belasten als erleichtern könnte. Dagegen begrüßen sie es, wenn einzelne Personen aus der Opposition sich mit ihrer Politik bedingungslos einverstanden erklären.

Die oppositionell eingestellte katholische Geistlichkeit und die Christlich-Demokraten verstehen es sehr gut, daß sie von den Tautininkai nichts zu erwarten haben. Die Konferenz des Katholischen Zentrums, das unter dem Einfluß der Christlich-Demokraten steht, verlief deshalb in einer oppositionellen Stimmung. In das Zentralkomitee wurden von der Konferenz solche Personen gewählt, die zu der gegenwärtigen Regierung in scharfer Opposition stehen. Auch unter den Personen, welche die Bischofskonferenz statutenmäßig in das Zentralkomitee des Katholischen Zentrums geschickt hat, finden sich einige mit einer bewegten oppositionellen Vergangenheit. Zwar konnte auf der Konferenz eine Strömung festgestellt werden, die den Weg der Annäherung an die Tautininkai suchen will, und es hat auch den Anschein, daß bei den Katholiken diesmal nicht alles so glatt von statten ging. So wurde der langjährige Vorsitzende des Katholischen Zentrums, Rechtsanwalt Tumenas, nicht wiedergewählt und nur zum Ehrenvorsitzenden, einem Amt ohne Befugnisse, bestimmt. Der Erzbischof Skvireckas hat, entgegen den bisherigen Gepflogenheiten, die Konferenz persönlich nicht begrüßt. Die Konferenz des Katholischen Zentrums sprach sich aber im allgemeinen für die bisherige Kampfrichtung aus. Dieser Umstand hat den „Lietuvos Aidas" zu scharfen Auslassungen gegen die katholische Opposition veranlaßt. Das halbamtliche Blatt erklärte sogar, daß es vielleicht angebracht wäre, der katholischen Opposition gegenüber faschistische Methoden anzuwenden, um sie zu zwingen, eine Verständigung mit der Regierung zu suchen. Dabei wies das Blatt auf das italienische Beispiel hin. Gerade nach einem verschärften Kampf der italienischen Regierung gegen die Katholiken sei zwischen dem Papst und Mussolini Friede geschlossen worden, und der Heilige Stuhl habe sogar Mussolini einen Orden verliehen. Zu diesen Auslassungen des „Lietuvos Aidas" machte der christlich-demokratische „Rytas" ein frommes Gesicht und erklärte in vielsagender Naivität, daß das Innenministerium solche Methoden nicht nur nicht zulassen werde, sondern gegen den „Lietuvos Aidas" ob solcher Auslassungen die nötigen Maßnahmen ergreifen werde ... Man sieht also, daß die beiden Gegner sich nicht einschüchtern lassen. Im Gegenteil, die kampflustigen Katholiken wollen, mit dem „Rytas" an der Spitze, die Opposition gegen die Regierung anscheinend verstärken, um nicht der Stagnation ausgesetzt zu werden.

Auch die führenden Volkssozialisten haben eingesehen, daß der Weg von Kvieska in parteipolitischer Beziehung ihnen keinen Nutzen, sondern nur Schaden bringen würde. Der Rat des Zentralkomitees der Volkssozialisten hat gerade im Zusammenhange mit den Erklärungen des abtrünnigen Kvieska eine scharfe Resolution angenommen und veröffentlicht, in der zunächst behauptet wird, daß die Volkssozialisten der gegenwärtigen Regierung und dem herrschenden Regime gegenüber in Opposition verbleiben werden. Sie wollten auch in Zukunft für ihre demokratischen Grundsätze kämpfen und zur Erreichung dieses Zieles mit den anderen Oppositionsparteien zusammengehen. Sie wollen nur eine solche Armee unterstützen, die von der Politik nicht beeinflußt, aber gut organisiert und diszipliniert sei und einer rechtmäßigen Macht unterstehe. Zum Schluß wird in der Resolution betont, daß nur die parlamentarische Demokratie Litauen in eine bessere Zukunft führen werde.

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas" reagierte auf diese Resolution und bemerkte, daß, während die Volkssozialisten der Regierung gegenüber so kampflustig auftreten, im Regierungsapparat zahlreiche ihrer Angehörigen sitzen und die Politik der Regierung unterstützen. Man müßte also solche Personen als „Verräter" bezeichnen. Das Blatt ironisierte weiter die Möglichkeit des Zusammengehens der gottlosen Volkssozialisten und der äußerst klerikalen Christlich-Demokraten. Nach einem Hinweis auf Estland, Lettland und Deutschland glaubt dann der „Lietuvos Aidas" feststellen zu können, daß die parlamentarische Demokratie auch in Litauen solche folgenschwere Erscheinungen gezeitigt habe, wie in den genannten Ländern.

Jedenfalls ist die litauische Opposition zurzeit etwas unternehmungslustiger geworden, wohl in der Erkenntnis, daß sie sonst ganz dem Niedergang verfallen würde. Ob und inwiefern es der Opposition gelingen wird, die politische Lage im Lande zu beeinflussen und die Tautininkai aus der Ruhe zu bringen, muß zwar abgewartet werden, aber die Aussichten der Opposition sind, wenigstens für die nahe Zukunft, nicht günstig. Die Tautinankai können sich jetzt sogar den Luxus erlauben, sich reserviert zu verhalten und die Oppositionsleute ruhig sprechen zu lassen. Wenn sich die Kampflust der Opposition steigern sollte, nun, die Tautininkai haben ja administrative Mittel in Reserve ... Sie fühlen sich stark genug, und sie wollen nach wie vor die Opposition als solche ausschalten.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	22.10.G.	22.10.B.	21.10.G.	21.10.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,913	0,917	0,908	0,912
Kanada	3,876	3,884	3,856	3,864
Japan 1 Yen	0,979	1,981	0,979	0,981
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,65	14,69	14,66	14,70
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,27	14,31	14,28	14,32
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,73	170,07	169,63	169,97
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500F.	58,54	58,66	58,50	58,62
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82,02	82,18
Helsingfors 100 fin. M.	6,194	6,206	6,194	6,206
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,594	5,606	5,594	5,606
Kopenhagen 100 Kron.	74,08	74,22	74,13	74,23
Lissabon 100 Escudo	13,00	13,02	13,01	13,03
Oslo 100 Kron.	71,98	72,12	72,03	72,17
Paris 100 Fr.	16,56	16,60	16,54	16,58
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	64,44	64,56	64,44	64,56
Schweiz 100 Fr.	81,34	81,50	81,29	81,45
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,49	34,55	34,47	34,53
Stockholm 100 Kron.	73,63	73,77	73,58	73,72
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 22. Oktober mit 87 (am Vortage mit 87) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 22. Oktober. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief. Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief. Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenbörse

Königsberg, 22. Oktober.

Die heutigen Zufuhren betrugen 77 inländische Waggons, davon 23 Weizen, 20 Roggen, 28 Gerste, 6 Hafer, und 5 ausländische Waggons Diverse. Amtlich wurden notiert: Weizen 745 Gramm 20, 730 Gramm 19,80, 720 Gramm 19,60 und 19,50, Roggen 700 Gramm 15,30, 700 Gramm mit Weizen besetzt 15,30

Wetterwarte

Wettervoraussage (für Dienstag, 25. Oktober

Starke bis stürmische Winde aus West bis Nord, stark bewölkt, Niederschlagsschauer, Temperaturrückgang.

Uebersicht der Witterung vom Montag, 24. Oktober

Die rasche Aufeinanderfolge aus West herannahender Störungen hat sich wieder eingestellt. Da unterdessen Temperatur- und Luftdruckgegensätze sich verstärkt haben kam es zu einer Ausbildung eines Sturmwirbels, der noch heute von Dänemark in die östliche Ostsee ziehen wird

Temperaturen in Memel am 24. Oktober

6 Uhr: + 9,3, 8 Uhr: + 9,8, 10 Uhr: + 11,5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Okt.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
913	21	Möwe SD. (Zielke)	Stettin	Kohlen	Ed. Krause
914	22	Welf MS. (Steffens	Aalborg	Zement	Ed. Krause
915	23	Malkan TMS. (Schmidt	Hamburg	Gasöl	R. Meyhoefer
916		Charlotte MS. (Schmidt)	von See zurück	Holz	A. H. Schwedersky Nachf.
917	24	Ellen SD. (Peters)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
918		Pallas MS. (Michelson)	Leningrad	Papierholz	A. H. Schwedersky Nachf.
919		Flora SD. (Dieckmann)	Kopenhagen	leer	Ed. Krause
920		Vineta SD. (Klug	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,64. — Wind: SSW. 4 — Strom aus — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippel, beide in Memel.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 25 Oktober 1932

Druck und Verlag von S. W. Gieben Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 251

Memel, 24. Oktober

Lebhafte Einfuhr/Schwache Ausfuhr

Der Verkehr im Hafen hat in der letzten Woche — vom 15. bis 22. Oktober — etwas nachgelassen; es wurden eingehend 22 und ausgehend 24 Seeschiffe registriert. Von den ausgehenden Schiffen wurde der größte Teil leer nach See abgefertigt.

Dampfer „Felicia" brachte Rundholz von Leningrad und löschte seine Ladung an verschiedenen Plätzen des Holzsyndikats, während Dampfer „Jupiter" mit Papierholz von dem gleichen russischen Hafen kam und im Winterhafen für die Tilsiter Zellstoffabrik in Leichter überlud. Dampfer „Sperber" hatte 800 Tonnen Eisen und Stückgut und Dampfer „Ellavore" 700 Tonnen Eisen von Antwerpen an Bord. Dampfer „Edmund Halm" kam mit 1800 Tonnen Koks und Kohlen von Emden, Dampfer „Nancy" mit 700 Tonnen Kohlen von Goole und das Motorschiff „Aarsten" mit 480 Tonnen Koks von Stettin. Von diesem Hafen brachten auch die Dampfer „Claus", „Möwe" und „Vineta" Kohlen heran. Der Dampfer „Gotland" löschte an der Zellulosefabrik 1400 Tonnen Kalksteine und Dampfer „Allenstein" 1350 Tonnen Kalksteine für die Tilsiter Fabriken. Dampfer „W. C. Frohne" kam mit 530 Tonnen Salz von Lübeck und Dampfer „Ellingborg" mit Zement von Aalborg. Das 11 000 Tonnen ladende norwegische Tankmotorschiff „Turicum" brachte 2200 Tonnen Benzin und Petroleum aus dem mittelamerikanischen Hafen Curacao.

Ausgehend wurde wenig Ladung aus unserem Hafen abgefahren. Dampfer „Victoria" ging mit Rundespen nach Bremen und das Motorschiff „Vorwärts" mit Alteisen nach Danzig. Der englische Tourdampfer „Baltallinn" lud 450 Tonnen Bacon, 220 Tonnen Zellulose und 60 Tonnen Butter und Geflügel für London. Der Tourdampferverkehr wickelte sich weiter in den bisherigen Grenzen ab. Die Motorsegler „Heimat" und „Charlotte" liegen mit Schnittholz beladen seefertig und warten auf gutes Wetter, während die Motorschiffe „Mulan" und „Spes" noch Holz übernehmen.

Im Winterhafen ist man jetzt dabei, die letzten Betonkästen an der Ostseite zu versenken.

---

* **„Kreuz und quer durch Ost- und Westalpen"**, bunte Erlebnisse eines alpinen Zigeuners. Der Ski-Verein Memel bittet uns, auf den heute, Montag, abends 8¾ Uhr in der Aula des Luisengymnasiums stattfindenden öffentlichen Lichtbilder-Vortrag hinzuweisen. Willy Dobiasch, Bergführer und Skilehrer, schildert in Verbindung mit etwa 100 Lichtbildern heitere und ernste Erlebnisse auf leichten und schwersten Fahrten in Glockner-Oetztaler-Bernina-Wallis, Berner Oberland und im Mont-Blanc-Gebiet. Jeder Freund der Berge und des Ski-Sports sollte die Gelegenheit benutzen und den bekannten Alpinisten sprechen hören. Vorverkauf: Robert Schmidts Buchhandlung.

* **Der Verein der Hundefreunde** hält heute abend um 8 Uhr in Fischers Weinstuben eine Versammlung ab. In dieser Versammlung wird, wie man uns bittet mitzuteilen, Bürgermeister Schulz einen Vortrag über Hundesperre halten.

* **Schwere Körperverletzung.** In der Nacht zum Sonnabend ist in dem Lokal „Alhambra" in der Libauer Straße ein Mann von einer unbekannten Person so schwer mißhandelt worden, daß er mehrere Stunden in einer Ecke des Saales hilflos gelegen hat. Die Kriminalpolizei bittet Personen, die den Vorfall in diesem Lokal beobachtet haben, um sachdienliche Angaben.

* **Diebstähle.** In einer der letzten Nächte ist von dem Trockenboden des Hauses Mühlenstraße Nr. 25 ein Posten Wäsche, bestehend aus verschiedenen farbigen Männeroberhemden, einem Frauentaghemd und einigen Handtüchern, entwendet worden. Ein Teil der Wäsche wurde am Sonnabend nachmittag auf einem Felde in der Nähe des Hauses gefunden. — Dieser Tage ist aus einem Vorgarten des Hauses Mühlentorstraße Nr. 9 ein runder eiserner Gartentisch gestohlen worden. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die Kriminalpolizei.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 17,20: Nachmittagskonzert. 18,50: Solistenkonzert. 19,40: Tanzmusik. 21,30: Konzert (Deutsche Komponisten).

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6: Frühturnstunde. 6,35: Morgenmusik. 8,30: Turnstunde für die Hausfrau. 11,05: Landwirtschaftsfunk: Wechselbeziehungen zwischen Boden und Klima). 11,30: Konzert. 13,30: Schallplatten. 15,30: Musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 16: Konzert. 17,55: Zeitschriftenschau. 18,30: Stunde der Arbeit. 19: Der deutsche Student und der deutsche Osten. 19,30: Autorenstunde. 20,05: Oper: „Mr. Wu.". 21,55: Kurzgeschichten.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,35: Konzert. 10,10: Schulfunk (Bei deutschen Schülern in Beßarabien). 12,05: Schulfunk: Französisch für Anfänger. 14: Konzert. 15: Kinderstunde. 15,45: Künstlerische Handarbeiten. 16,30: Konzert. 17,30: Vortrag: „Tier und Umwelt". 18: Musikpädagogik. 19: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 20: Chöre. 20,30: Hörspiel: „Stein". 22,30: Konzert.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 18,25: Vortrag: „Aus der Welt der Südslawen". 19,30: Schallplatten. 20: Bayreuther Abend. 22,45: Nachtmusik.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Schallplatten (Fröhliches Oberbayern). 21: Novelle „Die Reiherjäger".

Wien (Welle 517). 19,35: Konzert. 20,40: Spanische Musik. 21,05: Im Lande der Chrysanthemen und Hörspiel: „Das Aschenseil". 22,15: Tanzmusik.

Das Konzert des Böhmischen Nonetts

Zur Einführung in das am Dienstag, dem 25. d. Mts., stattfindende Konzert des Böhmischen Nonetts können die nachstehenden Erläuterungen zu den zum Vortrag gelangenden Werken dienen:

Das Septett von Beethoven op. 20 Es-Dur, welches das Konzert eröffnet, findet jetzt, nach mehr als 100 Jahren, noch immer die gleiche begeisterte Aufnahme, die es bei seiner ersten Aufführung hatte. Klar spiegelt es den heiteren Lebensmut, die unbekümmerte Daseinsfreude des noch jugendlichen Komponisten wieder. Eine langsame, spannende Einleitung leitet zu einem Allegro con brio über, das voll ist von reizvollen Ideen. In derselben Gedankensphäre bleibt auch der zweite, langsame Satz, der aber die fröhliche Tatkraft des ersten Satzes in sehnsuchtsatmende Schwärmerei verwandelt. Das Thema des nun folgenden Menuetts hat Beethoven mehrmals verwandt, ein Thema von behaglichem Humor und lebensfroher Heiterkeit. Im Trio des Menuetts ist die konzertierende Hornstelle eine mit Recht gefürchtete Klippe für nicht ganz sattelfeste Hornisten. Drei Teile folgen noch: Variationensatz über ein schlichtes, liedartiges Thema, ein sprühend geistreiches Scherzo mit einem prächtigen Cellosolo im Trio und dann der in unbändiger Lust dahinstürmende Schlußsatz, der durch ein ernstes, fast düster zu nennendes Adagio eingeleitet wird.

Das zweite Stück in der Reihe der Darbietungen ist ein Nonett für Violine, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott von Josef B. Förster. Der Komponist ist 1859 in Prag geboren, wo sein Vater Domkapellmeister war. Er wirkte als Musikkritiker und Lehrer an Konservatorien in Hamburg, Wien und Prag. Als Komponist ist er außerordentlich vielseitig. Werke der verschiedensten Musikgattungen stammen von ihm. Er ist vorzugsweise Lyriker, musikalischer Träumer und Mystiker, dem Realismus weit entfernt. Als Kind des neunzehnten Jahrhunderts entstammt er der Romantik, entwickelte sich jedoch, dem Geist der Zeit entsprechend, zu einem modernen Musiker. So geht er in dem im Jahre 1931 eigens für das Böhmische Nonett komponierten Werke durchaus neue Wege. Die ganze Komposition bilden Variationen über zwei Themen, wobei lyrische mit dramatischen Partien abwechseln. Dementsprechend wechseln in den 8 Sätzen der Komposition auch langsame und lebhafte in bunter Folge.

Noch „moderner" als das Förstersche dürften die beiden nächsten Nonette anmuten. Der erst 25jährige Komponist des ersten dieser beiden, Jeronimas Kacinskas, ist ein Schüler des Memeler und Prager Konservatoriums. Die uns vorliegende Komposition stammt aus dem Frühjahr dieses Jahres und ist im unthematischen Stil geschrieben, in modernster Harmonie und Polyphonie des Zwölftonsystems mit den Satzbezeichnungen: Largo maestoso, Allegro con fuoco und Allegro moderato.

Das vierte Werk des Abends ist ein Nonett von Alois Hába. Dieser, 1893 in Vizovice in Mähren geboren, studierte Musik in Prag, Wien und Berlin. Zur Zeit in Prag, war er Lehrer des vorher genannten Komponisten am dortigen staatlichen Konservatorium. Das Nonett op. 40, dem Böhmischen Nonett gewidmet, 1932 komponiert als einsätzige Phantasie, hat folgende Gliederung: Einleitung, Allegro meno, Scherzo, Andante und Allegro vivace. Zur Charakterisierung des Werkes diene folgender Ausspruch des Komponisten, gewissermaßen sein musikalisches Glaubensbekenntnis: „Ich betrachte die kunstvolle Ausbildung des freien Stils ohne Wiederholung und Variierung bestimmter Melodien als die wichtigste Aufgabe im Schaffen der modernen Musik. Der thematische Stil ist in den letzten sechs Jahrhunderten ausgebildet und zur vollen Entwicklung gebracht worden." Von Interesse dürfte es sein, daß eine Anzahl von Hába's Kompositionen im Viertel- und Sechsteltonsystem geschrieben sind und daß nach seiner Angabe die entsprechenden Klaviere, Harmoniums und Blasinstrumente gebaut wurden.

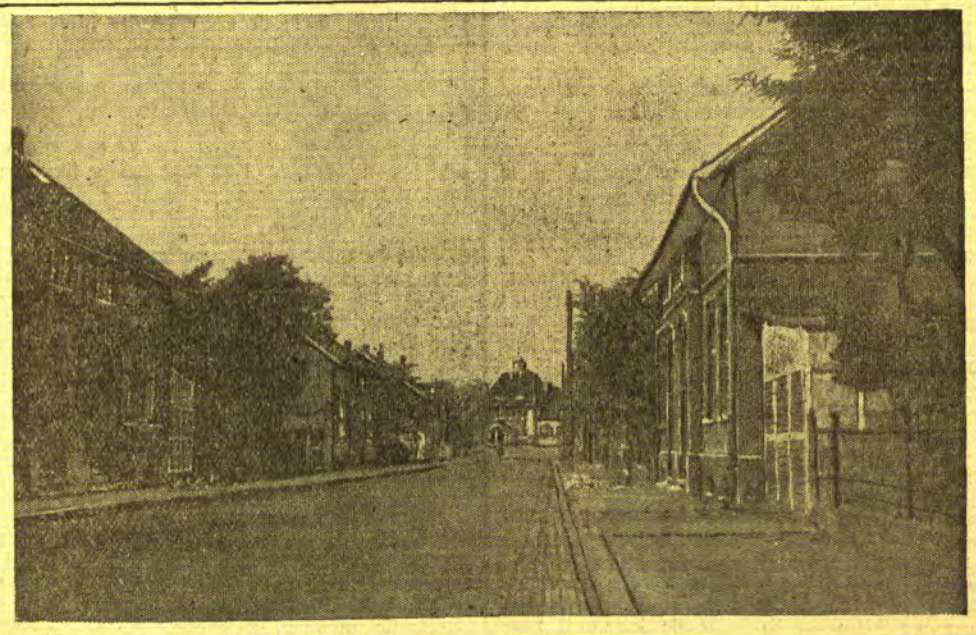
Das Bömische Nonett, das früher zum Lehrerkollegium des Konservatoriums in Memel gehörte, hat inzwischen einige Aenderungen im Personalbestand erfahren. Die Herren Leichner und Kaucky, Geige und Waldhorn, sind von damals her noch in der Vereinigung. Beide sind wegen ihrer künstlerischen und persönlichen Qualitäten hier in Memel noch in bester Erinnerung. Ihrer Dankbarkeit für den so seltenen Genuß dieser Art Kammermusik mit Bläsern werden die Musikfreunde Memels hoffentlich durch ein volles Haus beredten Ausdruck geben.

Richtfest am Handwerkskammer-Gebäude

Am Sonnabend nachmittag um 3½ Uhr fand das Richtfest des Handwerkskammer- und Fachschulklassen-Gebäudes statt. Die Feier wurde den Verhältnissen der Zeit entsprechend in engstem Rahmen abgehalten. Zur festgesetzten Stunde hatten sich die Mitglieder der Bau-Kommission der Handwerkskammer mit den Herren der Baufirma Hermann Domscheit und den Handwerkern und Arbeitern, die am Bau beschäftigt sind, auf der Baustelle eingefunden.

Polier Zielke in der Firma Hermann Domscheit brachte den üblichen Vorspruch aus; wobei er etwa folgendes ausführte: Nach alter Sitte und Gebrauch habe ich heute die Aufgabe zu einem Richtfest von besonderer Bedeutung einige Worte zu sprechen. Es ist das Richtfest des neu erstehenden Handwerkskammer-Gebäudes in unserer Stadt Memel. Lustig wehen heute die Fahnen über dem errichteten Dachgesparre und die geschmückte Krone gibt uns Handwerkern und an diesem Neubau tätigen Arbeitern einen Moment des Nachdenkens über das von uns mit Fleiß bisher geschaffene Werk. Im August d. J. wurde das Bauwerk von der Firma Hermann Domscheit begonnen und, wir können wohl sagen, ohne große Schwierigkeiten und in kürzester Zeit gefördert. Das Handwerk soll hier in diesem Gebäude, in guten und schlechten Tagen, seine Stütze finden und seinen goldenen Boden behalten. Mögen ihm hier, wie in guter alter Zeit, tüchtige Gesellen und redliche Meister zugeführt werden. Arbeit möge dem Handwerk die Krone sein. Wir Gesellen und Arbeiter, die wir an diesem Bau gearbeitet haben, danken heute der Handwerkskammer sowie der Baufirma, weil wir wieder ein Stück über diese Zeit der Arbeitslosigkeit hinweggekommen sind und rufen hiermit der Handwerkskammer, der Firma Hermann Domscheit und dem goldenen Handwerk, das immer golden bleiben möge, ein dreimal Hoch zu.

Hierauf nahm Präsident Sabrowsky das Wort, wobei er folgendes ausführte: Ich danke Ihnen im Namen des Vorstandes der Handwerkskammer für die freundlichen Worte und das Hoch, das Sie auf unsere Kammer ausgebracht haben. Wir haben uns heute in engem Kreise zusammen gefunden, um, der alten Tradition des Maurer- und Zimmererhandwerks folgend, bei dem Richtfest unseres Handwerkskammer- und Fachschulklassen-Gebäudes zugegen zu sein. Mit Achtung und Stolz sieht das memelländische Handwerk auf den mit Fahnen und Krone geschmückten Neubau seines eigenen Heims, das ein Wahrzeichen des memelländischen Handwerks sein soll. Die Ausführungen des Polier Zielke, daß in diesem Hause tüchtige memelländische Handwerksmeister herangebildet werden mögen, können wir nur unterstreichen. Ich danke der Firma Hermann Domscheit für die bisher geleisteten Arbeiten, ich danke den Polieren, Gesellen, Arbeitern und Lehrlingen, die in Sturm und Regen ihre Pflicht getan haben, bis der Dachstuhl oben war. Die schwere wirtschaftliche Krise zwingt uns überall, wo es möglich ist, zu sparen. Wenn die Spende, die der Vorstand Ihnen aus Anlaß des Richtfestes bewilligt hat, auch etwas klein ist, nehmen Sie es uns nicht übel, es kommt aus gutem Handwerkerherzen. Herr Sabrowsky schloß mit einem Hoch auf die Baufirma und die an dem Bau beteiligten Handwerker und Arbeiter.



„Memeler Straße" in deutschen Städten

Gelsenkirchen: Eine Straße der Industriearbeiter

Die im Stadtbezirk von Gelsenkirchen befindliche „Memeler Straße" führt ihren Namen seit 1924, und zwar seit der Eingemeindung der früheren Landgemeinde Rotthausen nach Gelsenkirchen. Die etwa 200 Meter lange Straße enthält 12 Häuser, die sich im Besitz der Bergwerksgesellschaft Dahlbusch, Gelsenkirchen-Rotthausen, befinden und kann als Koloniestraße angesprochen werden. Im Hintergrunde unserer Aufnahme erblickt man den Bahnhof Gelsenkirchen-Rotthausen.

Heydekrug, 24. Oktober

Außerordentlicher Bundestag des Bundes der Kriegsbeschädigten

Am Sonntag vormittag fand im Hotel „Kaiserhof" eine außerordentliche Bundestagung des Bundes der Kriegsbeschädigten statt. Von der Memeler Ortsgruppe wurde gefordert, den außerordentlichen Bundestag als ordentlichen zu erklären und den gesamten Vorstand neu zu wählen. Es wurde jedoch mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß es beim außerordentlichen Bundestag bleibt. Da der Erste Bundesvorsitzende Trumpa-Memel im Frühjahr sein Amt niedergelegt hat, wurde an dessen Stelle Pieper-Pogegen gewählt. Schriftführer war bis dahin Frau Hermenau-Memel, die bekanntlich in den neuen Bund eingetreten ist; an ihrer Stelle wurde Leipholz-Pogegen gewählt. Da Pieper als Beisitzer ausschied, wurde an seiner Stelle Nikolaus-Saugen gewählt. Zum zweiten Punkt lag ein Antrag auf Satzungsänderung vor. Es wurde eine Kommission gewählt, die sich mit den Satzungsänderungen befassen und gleichzeitig auch die Frage des Nachrichtenblattes für Kriegsbeschädigte prüfen soll. In diese Kommission wurden gewählt: Haase-Pagrienen, Jöris-Willkischken und Topußies-Memel. Das Mitglied Szardenings-Memel erklärte in scharfen Worten, daß durch die Gründung des neuen Bundes nur Zersplitterung in die Reihen der Kriegsbeschädigten getragen worden sei. Die Aussprache war zeitweise sehr erregt, so daß die Versammlung mehrere Stunden dauerte.

Außerordentliche Generalversammlung der Röbsdener Spar- und Darlehnskasse in Liquidation

Am Sonnabend fand im Hotel „Kaiserhof" eine außerordentliche Generalversammlung der Röbsdener Spar- und Darlehnskasse statt. Es sollte darüber Beschluß gefaßt werden, ob die bisherigen Aufsichtsratsmitglieder sowie die bisherigen Liquidatoren beibehalten oder neue gewählt werden sollen. Diese Neuwahl bzw. Beibehaltung der bisherigen Funktionäre war deshalb erforderlich, da die Genossenschaft in Konkurs geraten ist. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Böttcher, erklärte, daß er in Durchführung eines Beschlusses dem bisherigen ersten Liquidator Tierarzt Achilles das Vertrauen entzogen und ihn seines Amtes enthoben habe, weil er sich nicht an Beschlüsse des Aufsichtsrats in bezug auf Erlaß von Gerichtsbefehlen usw. gehalten habe. Hierauf habe Achilles den Konkurs angemeldet und auf Grund einer ausgeklagten Forderung die Bareinnahmen des Vereins gepfändet. Diese gepfändeten Bareinnahmen habe er aber nach Eröffnung des Konkurses wieder freigeben müssen. In Erledigung der Tagesordnung wurde dann gegen 7 Stimmen beschlossen, die bisherigen Aufsichtsratsmitglieder beizubehalten. Der bisherige Liquidator Bürovorsteher Saunus wurde zum ersten Liquidator und an dessen Stelle wurde Geschäftsführer Kuttrus-Heydekrug gewählt. Die Maßnahme, d. h. die Amtsenthebung des bisherigen Liquidators durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Böttcher, wurde gebilligt. Es wurde sodann der Antrag gestellt, bei den in Frage kommenden Stellen dahin vorstellig zu werden, daß der derzeitige Konkursverwalter Schuckel weiterhin im Amte verbleiben soll. Es wurde naturgemäß auch in dieser Versammlung viel geredet, was nicht unbedingt zur Tagesordnung gehörte, doch der Ton war diesmal etwas gemäßigter als in der letzten außerordentlichen Generalversammlung.

---

* **Vom Schützenverein.** Dieser Tage fand im Hotel „Kaiserhof" eine Vorstandssitzung des Schützenvereins statt, die sich in der Hauptsache mit der Ermittlung der weiteren Preisträger aus dem diesjährigen Silber- und Gänseschießen beschäftigte. Neben Kaufmann F. Mikuteit, der, wie bereits berichtet, zwei erste Silberpreise errang, erhielten noch Preise auf der Silberscheibe Amtsgerichtsdirektor Schwarze und Malermeister Junkereit mit je 58 Ringen. Gänsekönig wurde, wie ebenfalls schon berichtet, Kaufmann Dingfeld. Zu Rittern placierten sich Malermeister Junkereit und Kaufmann Günther. Weitere Preise auf der Gänsescheibe konnten noch verteilt werden an Jonat, Kleinschmidt jun., Steppat, Weiß, Mehlhorn mit je 55 Ringen, Kurmies, Schwarze mit 54, Bannat, Kleinschmidt sen., Brosius, F. Mikuteit, Schiedlowsky mit 53, A. Mikuteit mit 52, Kulkies, Baltromejus mit 51 und an Hesse mit 50 Ringen. Aber auch die niedrigste Ringzahl des Tages (43) wurde mit in die Siegerliste eingereiht. Die Verteilung der „Federtiere" erfolgt am Dienstag abend im Hotel „Kaiserhof" anläßlich eines gemütlichen Beisammenseins. — Das diesjährige Winterfest des Vereins findet am 31. Dezember im Hotel „Kaiserhof" statt

* **Eigentümer eines Fahrrades gesucht.** Am 2. Oktober ist im Hotel „Kaiserhof" ein älteres Herrenfahrrad zurückgelassen worden. Das Fahrrad ist beim Polizeikommissariat II in Heydekrug sichergestellt; der rechtmäßige Eigentümer kann es dort in Augenschein nehmen. Es handelt sich um ein älteres Herrenfahrrad, ohne Marke und Fabriknummer, mit schwarzem Rahmengestell, das an mehreren Stellen gelötet ist.

* **Verladebericht.** Am Sonnabend wurden auf dem hiesigen Verladebahnhof 10 Rinder, 30 Schweine und 84 Kälber nach Deutschland verladen. Gezahlt wurde pro Pfund Lebendgewicht: für Rinder 20 bis 25 Cent, für Schweine 45—50 Cent und für Kälber 50—70 Cent.

Memelgau

Kreis Memel

wd. **Dwielen, 22. Oktober.** [Landwirtschaftliches.] Infolge der Nässe konnten in der hiesigen Gegend die Feldarbeiten nicht voll durchgeführt werden. Infolgedessen sind auch die Aussaaten von Wintergetreide in diesem Herbst bedeutend geringer. Die Kartoffelernte ist so gut wie beendet; nur die Rüben konnten nicht überall ausgenommen werden. Der Ayssefluß ist aus den Ufern getreten und hat weite Landstrecken überschwemmt. Verschiedene Wege stehen tief unter Wasser.

Kreis Heydekrug

Schwere Unfälle beim Dreschen

Arm und Bein abgerissen

hj. **Minneiken, 24. Oktober.** Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag bei einem hiesigen Besitzer. Bei Drescharbeiten mit einer Motormaschine war auch die 18 Jahre alte Besitzertochter Lisbeth Krebstakies aus Bruiß-Pakull beschäftigt. Nachdem man mit dem Dreschen fertig war, machte die Krebstakies den Einlegetisch sauber; dabei geriet sie mit einem Bein in die noch in Gang befindliche Maschine. Dem Mädchen wurde das Bein bis zum Knie vollständig abgerissen. Zum Glück konnte sich die Krebstakies noch an einem Gerüst festhalten, sonst wäre sie vollständig in die Maschine hineingezogen worden. Das schwerverletzte Mädchen wurde nach dem Heydekruger Krankenhaus gebracht. — Schon vor etwa vier Wochen verunglückte an derselben Maschine der Besitzersohn Mikutzies, dem ein Arm vollständig abgerissen wurde.

*

esp. **Peter-Sakuten, 22. Oktober.** [Einem Betrüger] in die Hände gefallen ist dieser Tage ein Besitzer aus der hiesigen Gegend. An einem Tage erschien bei ihm ein unbekannter Mann mit einem Fahrrad und erklärte, er sei Moorkolonist; auf der Fahrt nach Memel sei ihm ein Vorderrad gebrochen. Ein in der Nähe wohnender Besitzer wolle ihm zwar ein Rad leihen, jedoch nur gegen ein Pfand von 10 Lit. Da er aber kein Geld bei sich habe, so bitte er, ihm diese 10 Lit zu leihen. Am anderen Tage würde er das Geld zurückbringen. Der Besitzer gab ihm darauf auch die 10 Lit, doch hat sich der angebliche Moorkolonist bis heute nicht gemeldet. Zweifellos ist der Besitzer einem Betrüger in die Hände gefallen. Die polizeilichen Ermittelungen werden ergeben, ob der „Moorkolonist" noch weitere Besitzer auf ähnliche Weise betrogen hat.

tn. **Groß-Schilleningken, 23. Oktober.** [Beinahe ertrunken.] Am Freitag wäre es hier bald zu einem schweren Unglück gekommen. Zwei deutsche Marktbesucher fuhren mit einem Kahn über den Hochwasser führenden Memelstrom. Bei dem heftigen Wind und den starken Wellen kenterte der Kahn, so daß beide Insassen ins Wasser stürzten. Da der Vorfall bemerkt wurde, gelang es einigen herbeieilenden Personen, die Verunglückten zu retten. — Das Uebersetzen bei Schillenigken—Klooken wird jetzt durch ein Motorboot besorgt, da es wegen Hochwasser nicht möglich ist, mit der Fähre zu fahren.

*

hj. Dieser Tage scheuten auf der Chaussee bei Trakseden die Pferde eines Besitzers aus Barwen und gingen durch. Dabei galoppierten die wildgewordenen Tiere über einen Steinhaufen, in den Chausseegraben, wobei sich das eine Pferd ein Bein brach und getötet werden mußte. Die Insassen des Wagens blieben glücklicherweise unverletzt.

Standesamtliche Nachrichten

Schakunellen (1. 9. bis 30. 9.). Aufgeboten: Besitzersohn Hermann Richard Naujoks mit Besitzertochter Marie Maria Lagies, beide aus Schakunellen. — Eheschließung: Grenzpolizeiwachtmeister Wilhelm Genuth-Tattamischken mit Meta Olga Naujoks-Schakunellen.

Kreis Pogegen

sk. **Stonischken, 23. Oktober.** [Pferdeankauf.] Am Freitag fand hier ein Ankauf edler Pferde mit Brand statt. Außer einem deutschen Händler war auch ein memelländischer Großhändler als Käufer erschienen. Der Auftrieb betrug etwa 15 Pferde. Gekauft wurden insgesamt vier Pferde. Die gezahlten Preise schwankten zwischen 600 und 1100 Lit.

sk. **Mädewald, 23. Oktober.** [Auf dem Bahnhof „ausgefleddert".] Ein böses Erwachen hatte ein gewisser G., der auf dem hiesigen Bahnhof bis zur Ankunft des Morgenzuges nach Memel auf einer Bank im Wartesaal ein kleines „Nickerchen" gemacht hatte. Als er erwachte, mußte er feststellen, daß ihm Brieftasche nebst Uhr mit Kette von einem „Sammler" abgenommen waren. Zum Glück hatte der Dieb nicht die Gesäßtasche des Schlafenden revidiert, sonst wäre ihm noch ein größerer Geldbetrag in die Hände gefallen.

p. **Alex-Meschkeit, 23. Oktober.** [Unfall.] Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich dieser Tage bei dem Abschleppen von ausgegrabenen Stubben, wobei der 19 Jahre alte Hofgänger Bruno Puckel erheblich verletzt wurde. P. verrichtete die Arbeit mit einem Ochsengespann und ging hinter der Bracke, an der die Schwengel befestigt waren. Als das Gespann angezogen hatte, löste sich plötzlich ein Ring von der Bracke, so daß ein Ende der Bracke nach hinten schnellte und gegen das Bein des P. schlug. Hierbei erlitt P. einen Oberschenkelbruch und eine Verletzung der Kniescheibe. Nachdem ein Arzt einen Notverband angelegt hatte, mußte der Verunglückte nach der Kreisheilanstalt in Heydekrug geschafft werden.

ek. **Laugszargen, 22. Oktober.** [Wegneuschüttung.] Die sehr ausgefahrene Chaussee Mikieten—Laugszargen wird in Laugszargen, beginnend an der ehemals deutsch-russischen Grenze, neu geschüttet. Auf etwa einer Strecke von einem Kilometer ist die Neuschüttung bereits beendet. Im Frühjahr des nächsten Jahres sollen weiter 1½ Kilometer der Chaussee erneuert werden. 500 Kubikmeter Steine, die mit der Bahn aus Großlitauen hierherkommen, werden angefahren und zerkleinert.

sk. **Plaschken, 24. Oktober.** [Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins.] Das am Sonnabend stattgefundene Wohltätigkeitsfest des hiesigen Frauenvereins hatte, trotzdem die benachbarten Wiesendörfer „Inseln" gleichen, einen guten Besuch auch aus diesem Kirchspielsteil zu verzeichnen und das Fest nahm einen schönen und harmonischen Verlauf. Nach einem einleitenden Konzert begrüßte Superintendent Obereigner namens des Vorstandes die erschienenen Mitglieder und Festgäste. Dann wurde unter großem Beifall ein zweiaktiges Lustspiel, betitelt „Das Fragezeichen", aufgeführt. Sämtliche Mimen gaben ihr bestes her und so wurde die Aufführung ein in jeder Beziehung voller Erfolg. Acht „knusprige" Plaschkerinnen tanzten einen reizenden Nixenreigen, der so niedlich ausfiel, daß er wiederholt werden mußte. Verlosung und Tanz sorgten für Abwechselung und Vergnügen und ein reichhaltiges kaltes Büfett für Magen und Gaumen. Dem Plaschker Frauenverein aber dürfte, und das ist die Hauptsache, das Fest einen schönen Reingewinn gebracht haben, der dazu dienen wird, manche Not zu lindern und manche Träne zu trocknen.

sk. **Pleine, 24. Oktober.** [Ein 13jähriger Uhrendieb.] Wie bereits seinerzeit berichtet, hatte der dreizehnjährige Schüler Stars von hier in Stremehnen bei Kaufmann T. eine Armbanduhr gestohlen. Bei den polizeilichen Ermittelungen konnte gleichzeitig ein zweiter Uhrendiebstahl geklärt werden. Einem Fräulein Naujoks aus Szameitkehmen war eine goldene Damenuhr mit Kette entwendet worden. Auch in diesem Fall war der

Hengstankauf

Reinblütige Warmbluthengste Trakehner Abstammung

schwereren Typs, 3 bis 4, allenfalls 5 Jahre alt, und bei sehr guter Entwicklung ausnahmsweise zweijährig, kauft eine Kommission für Lengviesiems Arkliams Augintoji Lietuvoje Draugija in Kaunas (6048

Freitag, den 4 November d. Js.

9 Uhr früh in **Memel.** Bahnhof Verladerampe
12 Uhr mittags in **Rucken**
1½ Uhr nachm. in **Vaeagen** am Bahnhof
3 Uhr nachm. in **Willkischken.**

Füllenscheine sind mitzubringen.

Pferdestammbuch Memelland
Gubba

Tüchtiges
Büfettfräulein
sucht (6283
Zum guten Tropfen
Telefon Nr. 962

Kl. Grabuppen
Suche ab 1. Novbr. eine Stelle als
Müller
Gute Zeugnisse vorhanden. (6233
Albert Hübner
Kl. Grabuppen
Post Heydekrug

Gut erhalt. gebrauchte
Loko-mobile
40—50 PS. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an (6290
Otto Wohlgemuth
Coadjuthen, Tel. 27

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, dem 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Gute **Baugsforallen**
50 Schweine, zwei Haufen Holz (kleingemacht), eine Viehwaage, 3 Kühe, 12 Stück Jungvieh, 30 Fuder Hafer (ungedroschen)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (5168
Petzel
Vollziehungsbeamter des Amtsbezirks Gr. Jagschen

Ein Klavier
gebraucht, jedoch gut erhalten, zu kaut. ges.
G. Preugschat
Schmalleningken

Raddeilen
9 junge fette
Schweine
à 3 Zentner, **30** fette
Lämmer 6264
à 1 Zentner verk. bill.
Gut Raddeilen

Verkäufe

Radio zu verk. Besichtigung
British Tunnel
Marktstraße

Guterhalt. Sportpelz
zu verkaufen (6260
Kl. Sandstr. 8, part.

Zu verkaufen:
Runder Ausziehtisch (Eiche), Diplomatenschreibtisch (Eiche), kl. Büfett (Mahagoni geb.). Zu erfr. (6257
Kettenstr. 4, Hof, I.

Elektrische Lichtanlage
Dynamomaschine 65/80 Volt, 72/52 Amp.
Marmor-Schalttafel u. einige Glühlampen
dazu **Dingler'sche Dampfmaschine**
A. G. 2½ 25/30 P. D.
fast neu
schwed. automatische
Sägenschärfmaschine
neue Gattersägen, gezahnt und beleistet,
ca. 120 Stück 1242×210×2 bis 2.4 mm
ca. 300 Stück 1182×210×2,1 mm
kompl. Blockaufzug mit 250 m Kette, dazu eventl. Seilantrieb, hat abzugeben (6292
E. Appelhagen AG.

Kaufgesuche

Leichter Einspänner-**Spazierwagen**
zu kaufen ges. Ang. u. **2766** an die Abfertigungsst. d. Bl. (6275

Gut erhaltener
Teppich
sowie **Plüschdecke** zu kaufen ges. Ang. unt. **2768** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (6281

Gebrauchter (6276
Wassermesser
zu kaufen gesucht
J. Mikelaitis
Mühlentorstraße 29

Bier
höchster
Qualität 6269
DOUBLE
in Originalflaschen

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn
Gr. Sandstraße 5

Stellen-Angebote

Teilhaber
stiller oder tätiger, mit ca. 5—10 000 Lit zw. Erweiterung eines seit 20 Jahr. bestehenden gutgehenden Geschäfts gesucht. Angeb. unter **2765** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (6274

Klavierspieler(in)
für 2 Tage gesucht. Angeb. m. Preis unt. **2769** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (6289

Lehrmädchen 6259
per sofort **gesucht.**
R. Eljasch
Marktstraße 42

Tüchtiges
Büfettfräulein
auch Anfängerin, stellt von sofort ein (6271
R. Schumann
Mühlenstraße 98

Stellen-Gesuche

Tüchtiger Bäckergeselle sucht Stelle. Angeb. unter **2763** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (6262

2 Mädchen m. Kochkenntnissen **suchen Stellen** mit od. ohne Schlafstelle. Angeb. u. **2764** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6254

Vermietungen

4-Zimmer-Wohnung
Schlächterstr. (Zentr.) ab 1. Dezbr. zu vermieten. Auskunft im elektromechanisch. Geschäft **Teicke Nachf.** 6246 Libauer Str. 23.

Beschlagnahmefreie
2-Zimmer-Wohn.
mit Küche zu verm. b. **Gamsa** (6277
Kirchhofstraße 5
Meld. 2—4 Uhr.

Frdl. möbl. Zimmer
ab 1. 11. zu vermieten
Moltkestraße 46.

Möbl. Zimmer oder Schlafstelle an Dame zu vermiet. Zu erfrag. an d. Schaltern dieses Blattes. (6269

Möbl. Zimmer
ab 1. 11. zu hab. (6245
Jägerstr. 16, oben.

Kl. möbl. Zimmer
an jung. Mädchen zu vermieten (6244
Große Wasserstraße 16 17
A. Geleke

Wenig möblierte
4-Zimm.-Wohn.
Nebengelaß, Telefon, zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schalt d. Bl. (6282

Lagerräume 6258
Garagen vom 1. 11. zu vermieten
Vanagaitis
Magazinstraße 10

Kleines Kolonialwarengeschäft von sofort zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (6248

Heirats-Anzeigen

Witwer, Mitte 50, ev., Bes. eines gewerbl. Unternehm., mit eig. Grundst. wünscht sich zu **verheiraten.** Damen gesetzt. Alt. w. gebeten, Zuschr. mit Bild und Ang. d. Vermög.-Verh. unter **2762** an die Abfertigungsst. d. Bl. abzugeben. (6250

Akademiker, Lehrer, Kaufleute, Landwirte, Angestellte u. s. w. wünsch. glückl. Heirat. Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. [7949
Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Wasserdichte Pläne und Decken
für Rollwagen und Lastautos
Oelmäntel, Oeljacken u. -Hosen, Südwester
Imprägniermasse
für Pläne
Decken u. Oelmäntel
imprägniertes und rohes
Segeltuch 6270
in allen Farben empfiehlt billigst
Willy Walker
Luisenstraße 9—10, Telefon Nr. 45

Die (6243
Organistenstelle
an der Jakobuskirche ist zum 1. Januar 1933 neu zu besetzen. Kenntnis der litauischen Sprache ist erforderlich. Meldungen bis zum 1. November d. Js. erbeten.
Der Gemeindekirchenrat
Reldys

Ein Lehrfräulein
für die Wirtschaftsabteilung suchen
Gütkin & Rudeitzki
Börsenstraße 14 (6265

Weiße Nächte

Roman von Georg Urbat

Copyright by Karl Köhler & Co, Berlin-Zehlendorf

4. Fortsetzung Nachdruck verboten

Dann aber faßte sie ihn bei den Klappen seines Rockes, sah ihm fest in die Augen, und ihm das Bühnen-Du gebend, sagte sie: „Lampenfieber? Was, mein Junge? Daß du mir aber keinen Schmachtfetzen spielst! Hörst du!"

Er stammelte etwas zur Antwort. Sie aber sagte: „Kannst du auch küssen? Die Leute wollen jetzt im Film küssen sehen, weil sie es selbst nicht verstehen. Ich lasse mich sonst von meinen Partnern nicht küssen. Aber du gefällst mir. Kannst du küssen?"

Er versuchte es. Es wurde aber recht ungeschickt.

„O du keuscher Joseph!" rief sie, lachend. „Und der will nun Willi Fritsch ausstechen!"

Dann aber küßte sie ihn wild und leidenschaftlich, bis sie fühlte, wie es in ihm heiß emporstieg und er sie wiederküßte. „Gut mein Junge!" sagte sie atemlos. „Und wenn du so bleibst, wenn du mir ebensogut spielst, dann bleiben wir zusammen. Dann mache ich dich!"

Was ahnte der schwer atmende junge Schauspieler, daß sie, wenn sie ihn küßte, nur Jürgen Schmehlow küßte und nur ihn sah!

„Wolfram! Olga, Olletschka!" rief da Doktor Bienert. „Donnerwetter, wo steckt ihr denn eigentlich?"

„Sie proben auf eigene Rechnung und Gefahr!" rief da jemand.

Ein dröhnendes Lachen folgte. Doktor Bienert hatte Mühe, Ernst und Ordnung in seiner Schar wiederherzustellen.

Nun schob er sie in die Szene. „Also, Ollinka", sagte er, „ich habe dir schon erklärt: Mache ihn verliebt, mache ihn rasend, mache ihn schwach, so daß er nicht wieder von dir los kann! Und dann schicke ich die Häscher."

Die Szene zeigte das Zimmer einer sehr eleganten Dame, die ihren Verehrer erwartete. Dieser Verehrer war aber ein verkleideter Offizier, der im feindlichen Lande für sein Vaterland spionierte. Die Polizei wußte nur, daß er mit dieser Dame Verbindung hielt. Und sie bot dieser Dame: Entweder Zuchthaus — oder viel Geld und den Spion der Polizei überliefern. Und Olga Denissowa war diese Dame.

Wartend stand sie am Fenster. Mit leuchtenden Augen sah sie ihn vorsichtig, daß von dem Personal niemand etwas merkt, das Zimmer betreten. Sie sah ihn auf sich zustürzen, fühlte ihre Hände mit Küssen bedeckt.

Er spielt wirklich gut, der Junge! dachte sie und war auch froh, daß Doktor Bienert bisher kein Halt und keine Wiederholung befohlen hatte. Es durchzuckte sie; denn auf ihren Händen fühlte sie, daß die Küsse echt waren: voller Verehrung und verhaltener Leidenschaft. Und da war es, daß sie in dem jungen Schauspieler wieder Jürgen Schmehlow vor sich sah.

Und am Tisch, beim Essen, beim Wein, als sie plauderten, damit auf dem Film die sich bewegenden Lippen zu sehen waren — denn es war ja noch ein stummer Film —, da sagte sie leise mit verhaltenem Glühen im Auge: „Du spielst gut, mein Junge. Du verstehst eine Frau zu umwerben. Frauen brauchen das. Frauen sind oft einsam. Auch wenn sie beim Film und berühmt sind."

Und später, als er um den Tisch herumkam und, wie das Spiel befahl, sie küssen wollte, da wehrte sie sich ernsthaft. Soll Jürgen nur noch ein wenig werben, dachte sie, girrend lachend.

Die beiden Photographen mit ihren Apparaten kurbelten wie besessen. Doktor Binert hatte vor Aufregung einen roten Kopf. Das ging ja wie geölt. Selten hatte er ein Paar so glatt und flott, so ohne Wiederholungen spielen sehen. Er nickte ihnen aufmunternd zu und schickte seinen kleinen Hilfsregisseur in die Halle hinein, daß die Arbeiter eine Weile mit dem Hämmern und Klopfen aufhören sollten.

Aber Olga Denissowa sah nicht das Nicken. Sie war wie im Rausch. Und jetzt gab sie sich hin: langsam, zögernd, fühlte erschauernd, wie Heinz Wolfram, nein, Jürgen Schmehlow sie wieder heiß und leidenschaftlich küßte, und dann auf einmal — es war ja so im Spiel —, da sah sie in der Tür die Kriminalbeamten. Fesseln in den Händen. Schrecken zergrub ihr Gesicht. Sie hatte das Spiel vergessen. Sie lehne ja an der Brust Jürgen Schmehlows. Die Gefahr galt Jürgen Schmehlow. In unbewußtem Schrecken schrie sie auf.

Dann, auf einmal erwachend, lachte sie laut und gellend und stieß den jungen Schauspieler, nein, Jürgen Schmehlow, den Kriminalbeamten gerade in die Arme. Denn er war ihr ja untreu, Jürgen Schmehlow war ihr untreu!

Ein Packen Geldscheine flog zu ihr auf den Tisch: der Judaslohn! So wollte es ja das Spiel. Da lachte Olga Denissowa lautlos auf. Oh, sie sollte ja den Teufel im Leibe haben! Los! Also spielte sie noch das Teufelsweib. Denn da, gefesselt, stand ja Jürgen Schmehlow! Und rächen wollte sie sich noch, ja rächen! Wenn es auch nicht Jürgen Schmehlow selbst traf.

Sie nahm den Packen Geldscheine von dem Tische, schwang ihn triumphierend hoch in die Luft, und da sie dem Spiel nach noch irgend etwas sprechen mußte, trat sie vor den gefesselten Partner hin und rief: „Ach, du Tor! Glaubst du denn wirklich, daß das alles ernst gemeint ist, was beim Film versprochen und mit heißen Küssen besiegelt wird? Ach du Tor, du dummer Tor! Geh nach Hannover zurück! Das hier ist, was wir beim Film brauchen!" Und damit schlug sie ihm mit den Geldscheinen in das Gesicht.

Der junge Schauspieler erbleichte. War denn das alles wirklich geheuchelt und gelogen, was die Frau ihm mit Küssen gesagt und zugeflüstert hatte? Sollte er wirklich wieder zurück, wo er hier kaum angefangen hatte? Aber ihre Schläge brannten in seinem Gesicht. Das war kein Spiel mehr!

Es faßte ihn eine wilde, unbeherrschte Wut. Er wollte heran an die Frau, an ihr ihn höhnisch und geringschätzig messendes Gesicht. Er suchte sich freizumachen. Mit aller Gewalt riß er an den Fesseln. Und die Kriminalbeamten des Spiels mußten alle Gewalt anwenden, um ihn zu halten.

Aber Doktor Bienert strahlte mit hochrotem Kopf und winkte und winkte, und die Kurbelleute drehten und drehten an ihren Apparaten, und es wurde eine wunderbare realistische Aufnahme.

Heinz Wolfram aber schrie, als er nicht freikam, laut und wütend der Denissowa etwas zu. Es war kurz und wenig. Er nannte sie: „Biest!"

Zuerst stutzte die ganze Schar der Filmleute. Dann aber lachten sie dröhnend los. Die Photographen hörten auf zu kurbeln. Doktor Bienert sprang in die Szene und küßte der Denissowa beide Hände und rief: „Wunderbar war das, Ollinka. Wunderbar!"

Sie aber faßte an die Stirn, als wenn sie aus einem wüsten Traum erwache. Und als alle noch so lachten, fragte sie: „Was hat er denn gesagt?"

Man wiederholte es ihr. Sie aber nickte mit dem Kopfe und sagte ruhig „Er hat recht!"

„Wer hat eine Zigarette? Wer opfert eine Zigarette? Gefahr ist nicht vorhanden, ein Feuerlöscher steht ja da!" rief sie dann.

Man gab ihr die Zigarette. Und als sie einige Züge getan hatte, ging sie auf den jungen Partner zu, tätschelte ihm die Wange und sagte tröstend: „Ganz schön für den Anfang! Aber noch zu tapsig, zu tapsig!"

(Fortsetzung folgt.)

jugendliche St. der Täter. Er hatte die Uhr natürlich inzwischen „versilbert" und sie war bereits zu einem Uhrmacher nach Pogegen gewandert. Dort konnte sie beschlagnahmt werden.

sk. **Uebermemel**, 23. Oktober. [Drei Zentner Butter beschlagnahmt.] Einen bösen Reinfall erlebte ein hiesiger Butterhändler, als er drei Zentner Butter „zollfrei" nach Tilsit exportieren wollte. Um die diesseitigen Untersuchungsgebühren zu sparen, versuchte er, die Butter heimlich über den Strom zu schaffen. Doch im gegebenen Moment griffen die Grenzbeamten zu und beschlagnahmten sie. Da der Händler schon mehrfach „Pech" in dieser Angelegenheit gehabt hat und mehrfach dasselbe Manöver versucht hat, dürfte er zu denen gehören, die durch Schaden nicht klug werden.

Standesamtliche Nachrichten

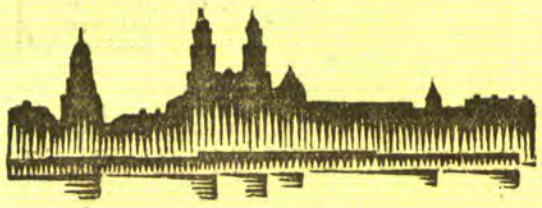
Laugszargen (September). Aufgeboten: Besitzer Christoph Heinrich Schories-Kriegsdehnen mit Besitzerwitwe Anna Emma Kantwill, geb. Baltruschat, Gintscheiten; Besitzersohn Ensies Erich Luka-Kampspowilken mit Emma Therese Kröhnert, ohne Beruf, Laugszargen. — Eheschließung: Besitzersohn Fritz Otto Leppert-Lasdehnen mit Besitzertochter Maria Martha Aßmutat-Gillanden. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Alexander Zebelys-Laugszargen; dem Arbeiter Antanas Miknus-Laugszargen; dem Arbeiter Petras Melinowski-Groeßpelken. — Eine Tochter: dem Besitzer Fritz Hermann Preuß-Neumeilen. — Gestorben: Kind Erwin Erich Manschwedat-Groeßpelken, 2 Monate alt; Altsitzer Julius Papendick-Alt-Schäcken, 82 Jahre alt.

Plaschken (August und September). Aufgeboten: Käser Ewald Paul Kolberg-Plaschken mit Hausangestellte Helene Lamsat-Warrischten. — Eheschließungen: Eisenbahnbeamter Willum Redweik mit Besitzerin Martha Schillmat-Pleikischken; Besitzersohn Johann Schulz-Barwen mit Besitzertochter Meta Plogstieß-Pageldienen; Arbeiter Wilhelm Redweik-Groß-Bersteningken mit Anna Heurich-Plaschken. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Anton Rimkus-Pleikischken; dem Arbeiter Emil Heurich-Plaschken. — Eine Tochter: dem Fleischermeister Julius Jübe-Groß-Bersteningken; dem Besitzer Erdmann Palloks-Pageldienen; dem Arbeiter Gustav Lob-Groß-Bersteningken. — Gestorben: Rentier Michael Kallnischkies, 67 Jahre alt, aus Pageldienen; Altsitzerfrau Anna Müller, geb. Oppermann, 76 Jahre alt, aus Pleine; Arbeiterkind Ella Wanda Prielnauskis, 3 Monate alt, aus Pleine.

Ostpreußen

Für 3000 Mark Waren gestohlen

Von einem schweren Einbruch wurde am Freitag früh zwischen 2 und 3 Uhr die Firma Muisus in Neukirch im Kreise Niederung betroffen. Die Einbrecher hatten die Fensterscheiben erbrochen und waren so in den Verkaufsraum gelangt, wo sie Stoffe, Felle, Oberhemden, Lederjacken und andere Waren im Gesamtwert von 3000 Mk. entwendeten. Die gestohlenen Sachen versteckten sie auf dem in der Nähe liegenden Friedhof. Auf dem Wege nach dorthin, den sie mehrmals machen mußten, wurden sie von einer Frau beobachtet, die den Vorgang sofort dem Inhaber des bestohlenen Geschäfts meldete. Die Spitzbuben ergriffen, als sie sich entdeckt sahen, die Flucht. Die sofort alarmierten Landjägereibeamten suchten ganz Neukirch ab, jedoch ohne Erfolg. Nachdem jedoch die benachbarten Landjägereiämter benachrichtigt worden waren, konnte einer der Einbrecher, der Arbeiter Schimkat aus Kastaunen bei Ibenberg, auf dem Heimweg festgenommen werden. Von den gestohlenen Waren wurde bei ihm nichts vorgefunden, dafür aber eine Armeepistole 08, die mit sechs Schuß geladen war.



Kaunas, 24. Oktober

Gegen das Gesetz zur Bekämpfung des Wucherzinses

Ein Memorandum der Banken

ss. **Kaunas**, 24. Oktober. Sechs größere Banken in Kaunas haben an den Ministerpräsidenten Tubelis ein Memorandum gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß durch die Inkraftsetzung des neuen Gesetzes zur Bekämpfung des Wucherzinses der Klein- und Hypothekarkredit stark leiden werde. Da nach dem Gesetz die Banken nicht mehr als 12% Zinsen erheben dürfen und sämtliche mit der Kreditgewährung verbundenen Unkosten und Spesen selbst übernehmen müssen, würden sie fortan von der Gewährung der kleineren Kredite als unlohnend absehen müssen. In diesem Memorandum wird noch darauf hingewiesen, daß gerade nach der Inkraftsetzung des neuen Gesetzes der Kleinhandel sowie die kleineren Industrieunternehmungen unter Kreditmangel leiden werden. Der Ministerpräsident hat der Delegation, die ihm das Memorandum überreichte, versprochen, den Gesetzentwurf nochmals durchzuberaten.

Kartoffel- und Gerstepreise

Eine vom Steuerdepartement gebildete Sonderkommission hat den Preis für Kartoffeln und Gerste zur Herstellung von Sprit wie folgt festgesetzt: für Kartoffeln mit einem Stärkegehalt von 16 Prozent 2,40 Lit und für Gerste 8 Lit je Zentner.

Nach einem Streit erschossen

Dieser Tage hat der Buschwächter Sindorevicius den Förster Joseph Karieta aus der Försterei Sameliskiai im Kreise Traki erschossen. Sindorevicius und Karieta waren zusammen auf einer Hochzeit gewesen. Auf der Rückkehr von der Hochzeit belästigte Sindorevicius die Frau des Karieta. Als sich Karieta dies verbat, zog Sindorevicius einen Revolver und gab auf Karieta einige Schüsse ab, die tödlich wirkten. Sindorevicius wurde verhaftet.

Spinale Kinderlähmung

h. In Kaunas sind vier Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten, von denen ein Fall tödlich verlaufen ist. Seitens der Gesundheitsbehörden sind alle Vorsichtsmaßnahmen zur Verhinderung einer Ausbreitung der Krankheit angeordnet worden.

*

h. **Eine jüdische Exkursion nach Wilna.** In den nächsten Tagen reist eine Exkursion des jüdischen Kulturverbandes „Javne" über die Administrationslinie nach Wilna. Der Exkursion gehören 50 Personen an, darunter mehrere Rabbiner.

* **Vom Zug überfahren.** Am Sonnabend ereignete sich in Kaunas ein schwerer Unfall. Der Rangierer Leon Sprindis fuhr mit einer Kleinbahnlokomotive. Infolge Unachtsamkeit hakte er an einem Ständer an und fiel von der Lokomotive so unglücklich, daß ein Bein unter die Räder der Maschine geriet. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo ihm ein Bein abgenommen werden mußte. Sprindis, der erst 17 Jahre alt ist, wohnt in Schanzi in der Latvu-Gatve Nr. 25.

*

a. **Kybarti**, 23. Oktober. [Lehrer-Exkursion. — Schmuggel.] Anfang November machen litauische und deutsche Lehrer des Kreises Wilkawischki eine Exkursion nach Deutschland, um die dortigen Unterrichtsmethoden kennen zu lernen. Dieser Ausflug soll bis Stallupönen gehen und gleichzeitig mit der Tagung der dortigen Arbeitsgemeinschaft der Lehrer zusammenfallen. — In der letzten Zeit hat hier wieder ein lebhafter Schmuggel, besonders mit Pelzen eingesetzt. Dabei wurden mehrere Mäntel und Pelze beschlagnahmt.

a. **Kybarti**, 23. Oktober. [Verschiedenes.] In diesen Tagen gastierte in Kybarti ein „Kasperletheater" und zwar ein deutsches. Die Truppe, bestehend aus drei jungen Leuten, bereiste die deutschen Schulen Estlands, Lettlands und Litauens. Die Theateraufführung fand in den Räumen der deutschen Schule statt unter lebhafter Anteilnahme der Schüler, die ein Puppentheater zum ersten Male sahen.

wd. **Wewirßany**, 22. Oktober. [Marktbericht.] Auf dem letztens hier abgehaltenen Markt wurden nachstehende Preise gezahlt: Roggen 10—11 Lit, Weizen 16—17 Lit, Gerste 10—11 Lit, Hafer 7—8 Lit, Kartoffeln 3 Lit je Zentner, Butter 1,30—1,50 Lit je Pfund, Eier 12—13 Cent je Stück, Schlachtschweine 45 Lit je Zentner Lebendgewicht, Läuferschweine 20—30 Lit und 4—6 Wochen alte Ferkel 18—23 Lit.

h. **Mariampol**, 23. Oktober. [Erhöhte Zuckerfabrikation.] Bei der diesjährigen Zuckerfabrikation in Mariampol werden 600 Arbeiter gegenüber 480 im vergangenen Jahre beschäftigt. Nach dem bisherigen Stand der Rübenzufuhr dürfte sich die Zuckerfabrikation um 30—40% erhöhen. Bisher sind in dieser Saison 25 000 Sack Feinzucker hergestellt worden. In diesem Jahre werden auf der Fabrik nur noch sechs ausländische Fachkräfte gegenüber zwölf im vergangenen Jahre beschäftigt.

ph. **Poniewiecz**, 21. Oktober. [Verschiedenes.] Hier ist ein neues Lyzeum-Gebäude erbaut worden. Bisher wurden Mädchen und Knaben in einem Gymnasium zusammen unterrichtet. — Dieser Tage unternahm die Witwe R. einen Selbstmordversuch. Man fand sie am Grabe ihres vor einigen Jahren verstorbenen Mannes blutüberströmt liegen. Sie hatte versucht, sich mit einem Messer die Kehle zu durchschneiden. Die Lebensmüde wurde nach dem Krankenhaus gebracht. — Die Wochenmärkte, die im Oktober hier abgehalten wurden, waren mit landwirtschaftlichen Produkten gut beschickt. Auch der Auftrieb an Vieh war verhältnismäßig groß. Die Preise waren aber so niedrig, wie bisher noch nie. Für Bullen bis zu einem Gewicht von über drei Zentnern wurden nur 60 bis 65 Lit geboten; auch mittelgroße frischmilchende Kühe brachten nur einen Preis von 80 bis 110 Lit, ältere Kühe kaufte man schon für 40 bis 70 Lit. Auch die Preise für Pferde waren stark zurückgegangen. Schlachtschweine kosteten 40 bis 50 Lit je Zentner Lebendgewicht. Auf dem Produktenmarkt kostete das Kilogramm Butter 2,75 bis 3,25 Lit, Eier kosteten 10 bis 12 Cent das Stück. Winterroggen kostete 9 Lit, Sommerroggen 7—8 Lit, Weizen 9—10 Lit, Gerste 9—11 Lit und Hafer 7 bis 8 Lit. Kartoffeln wurden für 2,75—3,25 Lit je Zentner verkauft.

Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

Siebente Fortsetzung*)

Die Unglücksfahrt der „Mignonette"

In den sechziger und siebziger Jahren sind eine ganze Anzahl Jachten von England und anderen europäischen Häfen nach Australien und der Südsee versegelt worden. Man brauchte sie dort selbst teilweise wieder als Jachten, häufiger jedoch als Frachtsegler, um Kopra und sonstige Landeserzeugnisse von den Inseln zu den Hauptstapelplätzen zu bringen. Sehr häufig war ihr Beruf auch, freiwillige Arbeitskräfte unter den Eingeborenen für die Pflanzungen anzuwerben, wozu man schnelle und gut manövrierende Schiffe gebrauchte und die, da das Arbeiteranwerben nicht immer so ganz freiwillig geschah, wie man es der Regierung mitteilte, noch durch rings um das Schiff gespannte Stacheldrahtverhaue besonders gegen die Ueberfälle und Rachezüge der übervorteilten und empörten Kanaken geschützt waren. Letzten Endes blühte auch in den dortigen Himmelsstrichen der Schmuggel mit Opium und anderen Rauschgiften. Kein Wunder also, daß Australien und die paradiesische Südsee Hauptabnehmer der europäischen Jachten waren.

So sollte im Jahre 1884 die 19 Tonnen große Jacht „Mignonette" von England nach Australien versegelt werden. Hiermit beauftragte man den Kapitän Thomas Dudley, der schon eine Reihe schöner Jachten befehligt hatte und dem der Ruf eines ganz hervorragenden Seemanns vorausging. Das Schiff war bei seiner Ausreise bereits siebzehn Jahre alt und somit das älteste der kleinen Fahrzeuge, die auf die lange Reise von England nach Australien gegangen sind.

Nachdem noch im letzten Augenblick der Maat ausgerückt war, dem vielleicht eine Kartenlegerin eine schlimme Reise vorausgesagt hatte, denn Seeleute sind nun einmal abergläubisch, warf die „Mignonette" am 19. Mai 1884 von Southampton los mit vier Mann an Bord. Bis Madeira, welches am 1. Juni erreicht wurde, war es eine angenehme Fahrt. Nach ein paar Stunden im Hafen zur Auffrischung des Proviants und des Frischwassers ging es weiter. Am 17. Juni passierten sie den Aequator. Gegen Ende des Monats trafen sie auf schlechtes Wetter und lagen oft beigedreht. Am 20. Juni dagegen war es von morgens bis abends flau. Erst gegen Mitternacht sprang eine Brise auf, die bald in schweren Sturm ausartete. Bis zum 25. Juli lagen sie unter Sturmsegeln. Da es auch bald für diese zu hart wurde, beschloß der Kapitän Dudley, wiederum beizudrehen. Als die Besatzung die Jacht jedoch in den Wind legen wollte, wurde das Schiff von einer schweren Sturzsee erfaßt, die das Deck reinfegte, das Schanzkleid zertrümmerte und Teile der Außenhaut eindrückte. Ungeheure Wassermassen ergossen sich durch diese Bresche in das Schiff, die die kleine Handpumpe natürlich nicht im entferntesten bewältigen konnte. Tiefer und tiefer sackte das Schiff weg. Jetzt rollten bereits die Seen über Deck. Als der Untergang unvermeidlich, keine Hoffnung mehr auf Rettung war, machten die Leute das Beiboot klar und versuchten, es noch mit Proviant zu versehen. Dabei muß es dann ganz toll hergegangen sein. Parker, der Schiffsjunge, wurde von einem Brecher über Bord geschleudert, konnte sich aber noch an Teilen der Takelage festhalten. Im letzten Augenblick gelang es dem Steuermann und dem Matrosen, ihn wieder an Bord zu ziehen. Kapitän Dudley riß das Kompaßhaus ab und stellte den Kompaß in das Boot, ging dann noch einmal hinunter, um Instrumente, das Logbuch, Seekarten und weitere Vorräte zu holen. Er konnte auch noch ein paar Blechdosen mit Zwieback über Bord werfen, um sie nachher aufzufischen, und sprang gerade in dem Augenblick in die kleine Nußschale, als die Jacht unter seinen Füßen wegsackte. Die Instrumente und ein paar Büchsen mit Proviant konnten sie noch auffischen. Von dem Rest sahen sie niemals etwas wieder.

Achtzehn Tage trieben sie nun schon auf dem weiten Atlantik in dem gut vier Meter langen Bootchen. Achtzehn Tage und achtzehn Nächte mit vier Mann in dem winzigen Nachen, in dem sie sich nicht bewegen konnten, geschweige denn sich zum Schlafen ausstrecken. Welche Bequemlichkeit bietet dagegen das riesige Rettungsboot eines Dampfers! Achtzehn Tage hatte sich kein Segel gezeigt, keine Rauchfahne eines in der Ferne dahinziehenden Dampfers. Achtzehn Tage nur sengende Sonne, nur die bleierne See, nur Hunger und quälender Durst und dazu die seelischen Leiden. Das trieb sie zur Verzweiflung. Der Junge war bereits wahnsinnig geworden. Er saß mit glasigen Augen im Bug und versuchte, das Boot zum Kentern zu bringen. So wären sie allesamt eine Beute der Haifische geworden, die gierig das kleine Boot umkreisten. Da töteten der Kapitän und Stephens, sein Steuermann, den Jungen. Erschütternde Szenen werden sich da auf der kleinen Planke abgespielt haben. Nur mühsam hielt der Wille zum Leben die drei Letzten noch aufrecht. Nach vierundzwanzig Tagen endlich wurden die Schiffbrüchigen von der deutschen Bark „Montezuna" gesichtet und aufgenommen. Ueber 1500 Seemeilen waren sie während dieser Zeit von der Untergangsstelle der „Mignonette" abgetrieben. Die Bark landete die drei Ueberlebenden dann in Falmouth, wo Kapitän und Steuermann der „Mignonette" bald vor ein Gericht gebracht, des Mordes überführt und zum Tode durch den Strang verurteilt wurden. Der oberste Gerichtshof in London dachte milder über diese in äußerster Not begangene Tat, hob dieses Urteil auf und begnadigte sie.

Wird fortgesetzt.

*) Nr. 242, 244, 245, 246, 247, 248, 250 des „Memeler Dampfboot.".

Newyorker Revuestar tanzt in den Tod

Newyork, 23. Oktober.

Eine furchtbare Tragödie, die mit dem Tode einer bekannten Newyorker Vaudeville-Tänzerin endete, beschäftigt zurzeit die Newyorker Polizei. Die junge Künstlerin, die 23jährige Jean Allen, bildete namentlich durch ihre ungewöhnliche Schönheit stets die Hauptattraktion der Revuen, in denen sie auftrat, so daß ihr geheimnisvoller Tod in der ganzen Stadt die größte Anteilnahme findet. Die Zeitungen widmen der Tragödie lange Spalten und die Versuche des Publikums, an der Aufklärung der Angelegenheit mitzuwirken, sind außergewöhnlich zahlreich.

Jean Allen, ein lebenslustiges junges Mädchen, ist aus dem 14. Stockwerk eines Wolkenkratzers auf das Pflaster der 55. Straße gestürzt. Sie wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo man jedoch nur noch den bereits eingetretenen Tod der Tänzerin feststellen konnte. Das betreffende Zimmer im 14. Stockwerk wird, wie die Ermittelungen ergaben, von einem Schauspieler, der sich John Costello nennt, bewohnt. Weiter konnte festgestellt werden, daß Costello und Jean Allen seit einiger Zeit befreundet waren, daß es aber des öftern zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den beiden gekommen ist. Die Tänzerin hatte bereits mehrfach die Absicht geäußert, sich das Leben zu nehmen. Die Annahme, daß deshalb vielleicht ein Selbstmord der jungen Künstlerin vorliege, mußte jedoch nach dem Verhör Costellos und eines Ingenieurs John Hayes, der sich zu der fraglichen Zeit in der Wohnung Costellos befand, fallengelassen werden. Die beiden erzählten eine phantastische Geschichte. Danach soll ihnen die Tänzerin bei geöffnetem Fenster eine wilde Tanzgroteske vorgetanzt haben. Dabei sei sie förmlich in Raserei geraten und auf Tischen und Stühlen herumgetanzt; plötzlich sei sie dann, bevor die beiden Männer sie daran hindern konnten, auf das Fensterbrett gesprungen, offenbar schwindlig geworden und mit einem lauten Schrei in die Tiefe gestürzt.

Die Beamten, die die beiden Zeugen vernommen haben, konnten zwar deren Angaben zunächst nicht widerlegen, glauben jedoch nicht, daß sie in allen Punkten der Wahrheit entsprechen. Von einer Verhaftung wurde indes Abstand genommen, bis eine weitere Klärung der Angelegenheit eingetreten ist. Costello, der zurzeit ein Engagement in einem kleinen Newyorker Theater hat, hat in seiner Rolle nicht wieder auftreten können, da sonst schwere Ausschreitungen des Publikums nicht zu vermeiden gewesen wären.

Wie es kam, daß zwei Pariser Auto-Amazonen freigesprochen wurden

Paris, 23. Oktober.

Vor dem Pariser Strafgericht hatten sich zwei sehr elegante und sehr hübsche Damen wegen eines schweren Verbrechens zu verantworten. Die Anklage legte ihnen zur Last, daß sie einen Amerikaner in ihrem Auto entführt, einen Nachmittag lang herumgefahren und ihm bei dieser Gelegenheit eine Brieftasche mit 16 000 Franken gestohlen hatten. Als erschwerender Umstand wurde angeführt, daß die beiden jungen Damen erst am Vortage des Prozesses sich wegen eines anderen Deliktes zu verantworten gehabt hatten: sie waren zu rasch gefahren und hatten einen Polizisten, der ihren Wagen aufhalten wollte, kurzerhand umgefahren. Das Urteil in diesem Prozeß lautete gegen die Lenkerin des Wagens, Marbeuf, auf vier Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist, und gegen ihre Begleiterin, Fräulein Adda, auf Freispruch.

Im zweiten Prozeß sah es nicht danach aus, als würden die Strafen ebenso mild ausfallen. Es unterlag keinem Zweifel, daß die beiden Amazonen den Amerikaner Wills „halb durch Gewalt und halb durch bezaubende Blicke" genötigt hatten, in ihrem Auto Platz zu nehmen und mit ihnen einen vergnügten Nachmittag zu verbringen. Es unterlag ferner keinem Zweifel, daß während dieses Nachmittags die Brieftasche des Mister Wills verschwand. Herr Wills erklärte sich schon im Laufe der Voruntersuchung bereit, jeden Eid zu schwören, daß eine der Damen während einer für ihn etwas verfänglichen Unterhaltung ihm die Brieftasche abgenommen habe.

Wer aber zu dem Prozeß nicht erschien, war derselbe Herr Wills. Boshafte Zungen behaupteten, er sei nicht erschienen, um gewissen Fragen, die ihn zu sehr als „Lebemann" bloßgestellt hätten, zu entgehen. Immerhin richtete er an den Vorsitzenden des Gerichts einen Brief, in dem es hieß: „Wichtiger als dieser Prozeß ist mir die Frage, wann Frankreich entschlossen sein wird, seine Schulden an Amerika zurückzuzahlen. Ich will diese Frage durch den Streit um die gestohlenen 16 000 Franken nicht komplizieren." Das Gericht teilte offenbar die Ansicht des Amerikaners; denn es sprach die beiden Autoamazonen von der Anklage des Diebstahls frei.

732 Pfund sind „gestorben"

GP. **Newyork**, 23. Oktober. Die amerikanische Stadt Richmond ist um ihre größte Sensation ärmer geworden: Frau Alpina Bitch lebt nicht mehr. Diese erst vierzigjährige Frau gehörte zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Stadt; nicht wegen ihrer Verdienste auf irgendeinem Gebiete, sondern lediglich, weil sie die dickste Frau der Welt war; sie konnte dokumentarisch nachweisen, daß sie es tatsächlich war. Frau Alpina Bitch wog 732 Pfund und hatte eine dementsprechende Figur. Tagtäglich trat sie in einem Varieté auf, wohin aus ganz Amerika Menschen strömten, um auch diese echt amerikanische Größe wenigstens einmal im Leben mit eigenen Augen bewundern zu können. Frau Bitch zog sich kürzlich eine harmlose Erkältung zu, an deren Folgen sie einige Tage später verstorben ist.

Akrobatik auf dem Eise

Die berühmte Wiener Eisläuferin Fritzi Burger, die jetzt dem Berliner Schlittschuh-Club angehört, führt hier mit ihrem Partner Ernst Bayer Eiskunstlauf in Reinkultur vor.

Zuchthaus unter Gas / Schreckensszenen einer amerikanischen Sträflingsrevolte

Von Frank Braun

Auf der Arbeitssuche in den Vereinigten Staaten war ich wegen Vagabundierens von der Polizei aufgegriffen und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, die ich in dem Zuchthaus zu G. verbringen mußte. Ich hatte „Glück", denn schon nach kurzer Zeit kam ich als früherer Schiffsheizer in die Kesselabteilung des Zuchthauses. Dort wurde ich Vorarbeiter einer Heizerschicht, eine gesuchte „Stellung", um die man mich allgemein beneidete.

Hier erhielt man durch Rollkutscher, Chauffeure, manchmal vom Maschinisten oder vom Betriebsleiter selber Tabak oder Zigaretten. Außerdem war man den ganzen Tag auf Arbeit, und die Zeit verging schneller als irgendwo anders. Ich, als der Vormann der Schicht, erhielt von meinen Leuten regelmäßig Tributzahlungen in Form von Tabak und andern Kleinigkeiten. Denn im Gefängnis kennt man die Macht des Vormannes. Und so gibt jeder etwas, um sich mit ihm gut zu stehen. Auch wenn er so wie ich unschuldig als Tramp auf der Arbeitsuche wegen Vagabondierens eingesperrt worden war.

Alarm! Großer Alarm!

Während dieser Zeit im Zuchthaus zu G. mußte ich eine der gefürchteten Revolten erleben, die ja in amerikanischen Gefängnissen immer wieder ausbrechen und meist durch viel Blutvergießen niedergeschlagen werden. Wir spürten schon seit einigen Tagen die dicke Luft, die im Gefängnis war. Der alte Autoräuber von der fünften Galerie war auf vier Tage ins Kühlhaus geflogen, weil er sein Essen durch die Gittertür schmiß und laut brüllte: „Schlangenfraß. Raus will ich! Laßt mich raus! . . ." Bei den Schweren gingen unaufhörlich Kassiber, die in seltsamsten Chiffreschriften abgefaßt waren, hin und her. Beim Spaziergang lag auf ihren Gesichtern ein entschlossener, harter Ausdruck. Nur die Aufseher merkten von all dem gar nichts.

Jahrelang saßen manche der Gangster schon. Immer führten sie sich gut auf. Mit einigen von ihnen standen die Beamten schon auf vertrautem Fuß. Sie plauderten am Gitter, steckten wohl hie und da eine Zigarette durch, sahen das Rauchen nach.

Die Revolte

Irgendwo versagte das Licht in einem Teil der Käfige. Mister Rawland, der Parterrebeamte, weckte mich und den Schneemann, der früher einmal Elektriker gewesen war. Schlaftrunken und leise fluchend trabten wir den Korridor entlang. Gähnend zog der Aufseher an seiner Zigarette. „Na, Jungs, raucht auch eine", meinte er und hielt uns die Schachtel hin. Gerade wollten wir uns den geschenkten Glühstengel an seinem Stummel anzünden, als ein halberstickter Schrei von der Galerie herunterkam. Hellwach, musterte Rawland die Galerien. Auf der letzten droben sah man keinen Beamten. Eine dunkle Gestalt huschte aber die Galerie entlang. Da riß Rawland die Pistole heraus. Zwei Schüsse peitschten durch den Bienenkorb. Eine dünne Rauchwolke schimmerte violett im Scheine der elektrischen Lampen. Aus dem Bereitschaftsraum schrillte die Alarmglocke. „Alarm . ., Alarm . ., großer Alarm! . ."

Großmeuterei

Mit offener Bluse, die blanke Pistole in der Faust, stürzte der Chef heran. Da pflanzte sich auf dem Treppenaufgang eine schattenhafte Gestalt in gestreifter Tracht auf. Zwei Pistolen drohten herunter. Der Beamte von der vierten Galerie, der gerade hochgehen wollte, verschwand blitzschnell unter der schützenden Balustrade. Die verschlafenen Gesichter verschiedener Häftlinge erschienen an den Gittern. Wie bei Nachteulen zwinkerten ihre Augen.

Peng — Peng . . ., zwei Hallenlampen fielen klirrend auf die Netze, die die verschiedenen Seiten der Galerie miteinander verbanden. Tobend klirrten auf der fünften die Zelleneinrichtungen. Rasend zerschlugen die Sträflinge die Gegenstände. Alle strömten sie auf die Galerie. Mit Blechgeschirren und Eisentrümmern in den Händen, tobten sie auf dem Rundgang und strömten schließlich zur Treppe. Die Käfigtiere waren ausgebrochen und gingen ihren Wärtern zu Leibe.

„Alarm! Alarm!" Noch immer schrillte die Glocke. Da peitschte wieder ein Schuß von der Galerie in die Halle. Laut aufheulend brach „Schnee-Jones", der berühmte Kokainschmuggler, der mit mir zusammen an den Kesseln arbeiten durfte, zusammen. Wahrscheinlich hielt ihn der Schütze für den verhaßten Chefvertrauensmann.

Der Schuß war der Beginn eines ungeheuren Lärmes. In den andern, noch geschlossenen Käfigen erschienen die bleichen Gesichter der Häftlinge an den Türen. Drohend rüttelten sie an den Verschlüssen. Zelleneinrichtungen wurden zertrümmert. Johlend und schreiend erklang ein Ruf, der sich allmählich zum Orkan steigerte: „Laßt uns raus . . .! Raus!"

Da begann auf dem Turm des Gefängnisses die Sirene zu heulen. „Alle Mann an Station! Großmeuterei! Großer Alarm!" hieß das.

Feuergefecht

Als der erste Schuß von der Galerie herunterknallte, sprang ich ins Chefzimmer. Hinter dem Schreibtisch gedeckt, wurde ich Zeuge einer Schlacht, bei der auf beiden Seiten mit der größten Erbitterung gekämpft wurde. Vor den Meuterern tanzte das leuchtende Gaukelbild der Freiheit. Hinter den Beamten stand ihr Eid, ihre beschworene Pflicht, diese Horde rasender Verbrecher zu bändigen.

Der Oberbeamte war von allem Anfang an bestrebt gewesen, die Meuterei auf der fünften Galerie zu lokalisieren. Knapp und kurz gab der ehemalige Soldat seine Befehle. Auf den Ruf seiner schrillen Trillerpfeife eilten die Aufseher der andern Galerien auf einer Notleiter ins Parterre. Droben auf der fünften standen die heulenden Sträflinge und schwenkten drohend ihre Waffen. Einige begannen bereits den Aufgang herunterzukommen. Da bellte böse eine Maschinenpistole durch die Halle. Zwei Mann, die ein Viertel des Aufganges schon hinter sich hatten, ließen mit lautem Schreien das Geländer fahren und stürzten schwer ins Parterre herunter. Laut brüllend riß sich der eine noch einmal hoch . . . Peng — peng! Einen Augenblick stand das bleiche Gespenst in der Sträflingsjacke still, als ob es einen Schlag unter das Kinn erhalten hätte. Krachend fiel der Mann dann zu Boden. Wie aufgescheuchte Tiere suchten die Häftlinge, die schon einen Teil des Abganges gewonnen hatten, die Galerie wieder auf, drängten in die Zellen.

Hinter dem Schutzschild

Vereinzelte Schüsse krachten noch von oben ins Parterre, unentwegt bestrich die Maschinenpistole den Abgang. Die Meuterei war lokalisiert. Durch den großen Verbindungskorridor zum nächsten Trakt stürzte die Verstärkungsmannschaft. Der Sträfling mit der Pistole schrie vom Stock herunter: „Kommt ja nicht hoch . . ., sonst knallen wir die beiden gefangenen Beamten über den Haufen. Gebt uns Straffreiheit!" Ruhig klang die Stimme des Traktchefs durch die Halle: „Dann setzt ihr eben die Kupfermütze auf. Der Elektriker wartet sowieso schon lange auf euch. Werft sofort die Pistolen herunter, und alles in die Zellen!" Ein Wutgeheul war die Antwort auf diesen Befehl. Scherben und Holzstücke flogen ins Parterre. „Hätte ich nur auch eine Knallbüchse . . ., ihr Hunde . . ., dann solltet ihr sehen, wie damit ein Gangmann umgeht", kreischte einer von der Treppe herunter. Die Häftlinge auf den anderen Galerien verhielten sich nun stumm, als sie die Aussichtslosigkeit ihres Rüttelns einsahen. Hier und da sank einer resigniert auf seine Pritsche. Das lockende Irrbild der Freiheit versank wieder hinter Gittertoren und Eisenschlössern.

Der große Notscheinwerfer überzog die Fünfte mit seinem kalten Licht. An die Gittertüren gedrückt, Eisen- und Holztrümmer in den klobigen Händen, standen die Meuterer. Hie und da zischte neben dem Aufgang ein orangeroter Blitz auf, dem ein Knall folgte. Dann schlug eine Kugel ins Parterre. Vier Beamte waren hinter einem schützenden Metallschild auf die vierte Galerie geklettert und eröffneten von dort ein vernichtendes Feuer auf die Meuterer. Kugeln aus einer Pistole knallten ihnen entgegen. Der Gangster, der schoß, bewies, daß er mit einer Knallbüchse gut Bescheid wußte. Im Handumdrehen lagen zwei Beamte, die sich hinter dem Schild hervorgewagt hatten, verwundet da. Immer und immer wieder klang der metallische Aufschlag seiner Kugeln gegen den schützenden Schild.

Gas!

Da tanzten über das Glasdach, von dem ein Teil durch den Scheinwerfer erhellt wurde, gespenstische Schatten. Eine Ausstiegslucke wurde aufgerissen. Zwei dunkle Gegenstände fielen auf die Galerie. Klirrend zerplatzten sie. Eine schwere Wolke erhob sich, wand sich im Scheinwerfer wie ein geheimnisvolles Fabeltier, zwängte sich in die Gittertüren. Voll Entsetzen gellten laute Schreie durch das Haus: „Gas, Gas!"

Grimmig murmelte der Chef. „Wartet, Lieblinge, wenn ihr eure halben Lungenflügel hustet, eure Augen weinen, als ob des Teufels Großmutter gestorben wäre, dann werdet ihr gar nicht schnell genug herunter zu uns laufen können! An Meuterei denkt ihr Satansbraten dann gar nicht mehr!" Die Gasschreie hatten den ganzen Trakt wieder in ein tobendes Narrenhaus verwandelt. „Laßt uns nicht ersticken!" brüllten die Leute. Verzerrte Gesichter erschienen an den Gittern. Bleiche, knochige Hände rüttelten an den Verschlüssen. Lautes Husten und Räuspern wurde hörbar.

Die harte metallene Stimme des Chefs erklang jetzt: „Einzeln herunterkommen, die ersten tragen die beiden Beamten. Wer eine Waffe hat, wird erschossen!"

Kapituliert

Ein undeutliches Durcheinander wurde auf der Galerie sichtbar. Eine laute Stimme rief: „Knallt die Wärter über den Haufen! Schlagt die Lukendeckel ein! Zeigt den Aufsehern, wie Gangster sterben können!"

Anscheinend hatte aber niemand Lust, zu sterben. Denn am Aufgang wurden die ersten Kapitulanten sichtbar. Vorsichtig schleppten sie den Beamten. Hinter ihnen drängten die andern Sträflinge. Anscheinend wollte niemand in dem erstickenden Qualm auf der Galerie bleiben, um dann von einer Maschinenpistole niedergemäht zu werden.

Da krachten noch einmal drei Schüsse durch die Halle. Zwei Häftlinge fielen laut schreiend zu Boden. Ein Beamter griff nach seinem Arm, der heftig zu bluten begann. Droben auf der Galerie stand eine undeutliche Gestalt. Dann knallte noch ein vereinzelter Schuß. Das Gespenst an der Treppe fiel zusammen. Es war der alte Autoräuber. Mit der Pistole des Beamten hatte er sich den Weg ins Land Nirgendwo gebahnt, in dem es keine Käfige gibt und aus dem noch keiner zurückgekommen ist.

Hustend und keuchend, in den Augen noch das Entsetzen vor der Gasbombe, wurden die Meuterer in schwere Ketten gelegt. Beamte mit blanker Pistole begleiteten sie. Wer nicht schnell genug eine Anweisung befolgte, wurde sofort fürchterlich geschlagen. Tritte und Hiebe prasselten auf ihn nieder. Mit gefesselten Händen versuchte ein Sträfling, seine Schußwunde zu verbinden. Wütend stürzte ein Aufseher auf ihn zu: „Stillgestanden habe ich kommandiert!" Voll Zorn riß er ihm den Fetzen aus der Hand, schlug ihm ins Gesicht und schrie, indem er auf die langausgestreckte Gestalt des Wärters von der fünften Galerie zeigte. „Der hat zwei Kinder! . . . Nie hat er euch schikaniert! Und jetzt habt ihr ihn niedergeschlagen wie ein Stück Vieh! Na wartet . . ., der dritte Grad ist für euch noch zu wenig! . . . Riemen schneiden wir euch aus der Haut. Ihr Tiere! . . ." Der Chef begann die vierte Galerie zu evakuieren. Paarweise, streng gefesselt, kamen die Gefangenen nach unten.

Die großen Ventilatoren begannen zu arbeiten, die Luken auf dem Dach wurden aufgerissen. Langsam begann sich die Gaswolke zu verziehen. Eine verstärkte Wachmannschaft bezog die Stationen. Mit eisernen Gesichtern schritten die Beamten, durch den Tod ihres Kollegen erbittert, auf und ab. Unerbittlich wurde jede Zigarette weggenommen. Die Meuterer glaubten einer Hölle zu entrinnen. Doch jetzt begann für sie erst die wirkliche Hölle . . .

Neger und Indianer wählen wen?

Hoover und Roosevelt bemühen sich um „Schwarz" und „Rot" — Versprechungen . . .

Newyork, Mitte Oktober.

Selten dürfte es bei einer Wahl in den Vereinigten Staaten so genau auf jede einzelne Stimme ankommen wie bei der diesjährigen Präsidentenwahl. Und deshalb haben die — stets weißen — Präsidentschaftskandidaten sich noch nie mit solcher Intensität um die Stimmen ihrer farbigen Mitbürger beworben, wie das zurzeit Präsident Hoover und sein demokratischer Konkurrent Roosevelt tun. Beide sind sich darüber klar, daß Neger und Indianer diesmal sehr wohl die Entscheidung bringen können, bilden sie doch mit zusammen etwa 13½ Millionen über elf Prozent der gesamten Bevölkerung der U. S. A., wovon etwa 10 Prozent auf die Neger entfallen.

Wenn man bedenkt, daß nirgends in der Welt das Wort Rassenhaß und Rassenkampf so schwerwiegende Bedeutung besitzt wie in den Vereinigten Staaten und daß weder die Republikaner noch die Demokraten ernstlich gewillt sind, sich für die Neger besonders einzusetzen, kann man leicht ermessen, wie seltsam sich die augenblickliche Sorge um die notwendigen Stimmen auswirkt, zu welche geradezu komischen Situationen die nun einmal erforderliche Wahlpropaganda unter den „coloured man" führt.

Sachliche Gegensätze, auf denen der Wahlkampf aufgebaut werden könnte, gibt es ja zwischen den beiden großen Parteien kaum. Beide wollen wirtschaftspolitisch, die herrlichen Zeiten der Prosperity wieder herbeizaubern, ohne doch ein zugkräftiges Programm hierfür aufweisen zu können; beide sind sich einig darin, daß man die europäischen Verwicklungen wie die Pest meiden müsse. Bleibt die Frage der Prohibition, und selbst in bezug auf dieses Problem haben sich die Programme der beiden Parteien und der beiden Wahlkandidaten so weit angenähert, daß damit auch nicht viel Stimmen zu gewinnen sind. Das um so weniger, als sebst unter den bedingungslosen Anhängern der Demokraten wie der Republikaner die Ansichten in dieser Frage sehr geteilt sind.

Unter diesen Umständen bleibt also den beiderseitigen Wahlwerbern nichts anderes übrig, als einfach zu erklären: „Ihr müßt natürlich Hoover (bzw. Roosevelt) wählen, weil er seit jeher ein Freund der Schwarzen ist." Begreiflicherweise verfehlt diese Art Propaganda, der keinerlei reale Tatsachen oder greifbare Programmpunkte zugrundeliegen, in der Regel jede Wirkung. So war es beispielsweise möglich, daß vor kurzem im Weißen Haus eine Abordnung von Negern aus allen Teilen der Staaten eintraf, die erklärte, sie wolle für die Wahl Hoovers eintreten. Sie wüßten jedoch nicht recht, wie sie das anzustellen hätten, und er möge ihnen also eine Botschaft für ihre Rassegenossen mitgeben, um ihren höchsten Glauben an die ewige Freiheit zu bestärken. Der Präsident tat ihnen denn auch den Gefallen; aber außer einem Hinweis auf das „geheiligte Vermächtnis des unsterblichen Lincoln" vermochte er ihnen nichts Wesentliches zu sagen.

Im anderen Lager ist die Verlegenheit um schlagkräftige Argumente kaum geringer. Etwas besser sind die Demokraten ja daran, weil sie seit Jahr und Tag in der Opposition stehen. Und so können sie denn unwiderleglich ankündigen, daß sie alle die Fehler der Republikaner vermeiden würden und daß unter ihrem Regime alle Mißstände, über deren Fehlen sich gerade die Neger in den Vereinigten Staaten nicht beklagen können, verschwinden würden. Aber es sind eben auch nur mehr oder weniger haltlose Versprechungen, die voraussichtlich wirkungslos bleiben werden. Denn die Schwarzen sind schon zu oft in ihren Hoffnungen enttäuscht worden, um viel auf die republikanischen oder demokratischen Wahlreden zu geben. Man muß damit rechnen, daß die schwache Position der beiden großen Parteien den Negern gegenüber eine Folge zeitigen wird, die beiden gleich unwillkommen ist: die Neger werden voraussichtlich in weit größerem Umfang als je zuvor für die Außenseiterkandidaten, insbesondere für den Kandidaten der Sozialisten eintreten. Jedermann weiß, daß dieser deshalb doch absolut ohne jede Chance ist, aber es ist doch nicht ausgeschlossen, daß die Abgeneigtheit der Neger, für Hoover oder Roosevelt zu stimmen, sich im Wahlresultat auswirken wird.

Mit etwa 1,2 Prozent der Bevölkerung haben die Rothäute auf den Ausgang der Wahl nicht entfernt die Bedeutung wie die Schwarzen. Das hindert jedoch die beiden Hauptparteien nicht, auch unter den Indianern die Wahlpropaganda mit allen erdenklichen Mitteln zu betreiben. Unleugbar haben die Anhänger Hoovers hier einen starken Vorsprung vor den Demokraten: Charles Curtis, der derzeitige Vizepräsident, darf sich nämlich rühmen, daß rotes Blut in seinen Adern rollt. Zumindest soll sein Großvater ein — Nachkomme von Indianern gewesen sein. Und so fuhr Curtis in letzter Zeit häufig tagelang von einem Indianerdorf zum andern, überall als „Verwandter" mit großem Applaus empfangen, und fordert seine „roten Brüder" auf, mit ihm für den „großen Mann im Weißen Haus" zu stimmen.

---

wtb. **Budapest:** In einem Steinbruch bei Gyöngyös wurden vier Arbeiter durch Steinschlag verschüttet, drei davon getötet.

Die Entwicklung der Gasmaske

wird gegenwärtig in einer Ausstellung des „Stahlhelm" in Berlin gezeigt (von links) eine einfache Mullbinde, der Vorläufer der Gasmasken. Die Binden waren mit einer neutralisierenden Flüssigkeit getränkt. Daneben zwei Gasmaskenmodelle aus dem Kriege. An vierter Stelle eine russische Gasmaske, wie sie noch heute im russischen Heer verwendet wird. Die beiden letzten Gasmasken sind moderne deutsche Modelle, wie sie gegenwärtig in der Reichswehr benutzt werden.

Hummer greift englischen Marinetaucher an

London, Mitte Oktober.

Das Abenteuer der Tiefsee, in Hunderten von Tauchererinnerungen festgehalten, ist das Ereignis am Rande der Tragödie und in den Kulissen steht stets der Tod. Um so seltener und eigenartiger, vielleicht sogar einzigartig zu nennen, ist das Erlebnis, das der britische Marinetaucher Patrick Murphy dieser Tage am Grunde des Meeres hatte. Das Suchen nach Bomben auf dem Meeresgrund, das Legen einer Zündleitung und das schließliche Sprengen der Bomben ist eine relativ ungefährliche Sache. Gefährliche Tiefseeungeheuer, Kraken und Haifische, gibt es in diesen harmlosen Gewässern nicht, und so schritt der brave Patrick Murphy, Marinetaucher mit zwölf Dienstjahren, seelenvergnügt über den flachen Meerboden und pfiff sich eins in den Taucherhelm. Da packte ihn urplötzlich von hinten ein eiserner Griff. Er fühlte, wie sein rechtes Bein zurückgerissen wurde und lag auch schon im gleichen Augenblick der Länge nach dahingestreckt. Als er fiel, halbohnmächtig vor Entsetzen über den völlig unerwarteten Angriff irgendeines geheimnisvollen Wesens, verrutschten die schweren Brust- und Schultergewichte und brachten ihn in eine derartig hilflose Lage, daß er sich nicht einmal herumwälzen konnte, um wenigstens seinem erbarmungslosen Feind ins Gesicht zu sehen. Denn erbarmungslos war dieser unsichtbare und mit ungeheuren Kräften versehene Feind. Murphy fühlte, wie der Griff um sein Wadenbein zum zerschneidenden Biß einer ungeheuren Zange wurde. Und gleich darauf fühlte er die gleiche Gigantenfaust am Luftschlauch zerren und dann in die Gegend seines Schulterblattes sich einwühlen. Mit letzter Kraft konnte er noch die Signalleine ziehen und Alarmsignal geben.

Als Patrick Murphy vier Stunden später aus seiner schweren Ohnmacht erwachte, wollte er nicht glauben, daß sein rätselhafter Todfeind aus der Tiefsee der größte Hummer gewesen war, den man je gefangen hatte. Mit seinen mächtigen Scheren, die eine Spannweite von rund vierzig Zentimtern besaßen, hatte sich der gewanzerte Gigant fest verbissen und war mit an Bord gezerrt worden.

1000 Kilometer zu Pferde — um an einem Reitturnier teilzunehmen

cnb. **Sidney,** 23. Oktober. Ein achtjähriger Junge, Sohn eines Farmers, der schon mit fünf Jahren ein Pferd geschenkt bekam, wollte gern an einem Reitturnier in Brisbane teilnehmen. Da der Vater ihm das Geld für die lange Fahrt und den Transport des Pferdes nicht geben konnte, ritt der Junge die 500 Kilometer lange Strecke mit seiner Mutter, die ihn ebenfalls zu Pferde begleitete. Die Strapazen des langen Rittes wurden belohnt durch drei erste und fünf zweite Preise. Beide kehrten auch wieder zu Pferde zurück.

Küsse in der „Länge" von 11 Meter 20 Zentimeter sind auf Antrag des badischen Innenministers aus einem Film, dessen Zulassung in Baden beantragt war, herausgeschnitten worden. Es muß sich dabei ja allerdings auch um Küsse von einiger Ausführlichkeit gehandelt haben.

Turnen / Spiel / Sport

Um die Litauische Meisterschaft

K. S. S. siegt über L. F. L. S. 3:1 (1:1)

Für Sonntag, den 23. d. Mts., war das entscheidende Spiel in der Litauischen Meisterschaft angekündigt, die Gegner waren K. S. S. Memel und L. F. L. S. Kaunas. Beide sind die ersten Anwärter auf die Litauische Meisterschaft. K. S. S. stand mit zwei Verlustpunkten in der Tabelle sogar schlechter als der Gegner, der seine Runde bisher ohne Punktverlust durchgeführt hat. Es kam diesmal also auf eine richtige Kraftprobe an, die K. S. S. für sich entscheiden konnte. Nach hartem Kampf war ihm ein 3:1-Sieg beschieden, womit er mit L. F. L. S. punktgleich wurde. Noch ein Spiel hat K. S. S. vor sich, gegen „Sveikata" Kybarty, wenn er auch dieses gewinnt, erringt er damit erneut die Litauische Meisterschaft. „Sveikata" ist allerdings ein sehr beachtenswerter Gegner, der dem K. S. S. noch im letzten Augenblick ein Hindernis bei der Erringung der Meisterschaft bedeuten kann.

Mit vollem Recht fiel die Kraftprobe am Sonntag zugunsten des K. S. S. aus; er stellte die ausdauerndere Mannschaft. Auch in seiner Spielweise war er sympathischer;

das Spiel der Kauener überstieg in punkto Unfairnes sehr weit das, was selbst in einem Meisterschaftskampf vorkommen kann.

Fast ohne Ausnahme ließen sich die Kauener schwere Verstöße zu Schulden kommen, die leider nicht immer scharf genug geahndet wurden. Haken und Nachschlagen kamen immer wieder vor, und es war nur der allzu großen Nachsicht des Schiedsrichters zu verdanken, daß das Spiel ohne Platzverweise zu Ende geführt werden konnte. Ein Vorwurf muß auch dem K. S. S. treffen, auch hier waren nicht alle Spieler so einwandfrei, wie es sich für eine Meistermannschaft gehört. Trumpjahn ließ sich sogar zu Tätlichkeiten hinreißen, auf die ein Platzverweis das einzig Gegebene gewesen wäre. Das zahlreiche Publikum nahm lebhaften Anteil am Spiel.

L. F. L. S. war in stärkster Aufstellung gekommen, während K. S. S. für den Mittelstürmer Vilimavicius und dem Torwart Ersatz eingestellt hatte und auch durch Umstellen des linken Flügels an Spielstärke einbüßte. Die Manschaften standen:

L. F. L. S. Kusmickas
Cerikas, Racevicius
Prisgynas, Marcinkus, Numgaudys
Raslauskas, Dargela, Astrauskas, Lingies, Oloza

K. S. S.
Trumpjahn, Chomicius, Krukis, Surkus, Meißies
Purwins, Vilimavicius II, Vilimavicius III
Skardies, Kudrickas
Jgovinas,

L. F. L. S. zog gleich einige Angriffe über den rechten Flügel auf, und Jgovinas mußte bald eingreifen, konnte aber nicht immer sicher klären. Die erste Kauener Ecke brachte nichts ein, doch fiel

schon in der 5. Minute das erste Tor für Kaunas, es war ein Selbsttor,

das Skardies mit der Hand einlenkte. K. S. S., der sich durch die ersten Angriffe zunächst aus dem Konzept bringen ließ, fand sich bald, doch gingen die meisten Angriffe aus. Die erste Torchance bot sich Surkus, doch ließ dieser sie vor dem leeren Tor aus. Das Spiel war vollkommen offen und spielte sich abwechselnd vor beiden Toren ab. In der 20. Minute glückte dem K. S. S. dann der Ausgleich; Meißies setzte eine weite Vorlage mit scharfem Schuß ins Netz. Auf der Gegenseite wirkte Lingies sehr eifrig, doch seine Schüsse gingen immer über die Latte. Die übrigen Stürmer konnten von der Memeler Verteidigung leicht gehalten werden. Im Memeler Sturm klappte es nicht immer, es war schließlich nur Surkus, der aussichtsreiche Angriffe vortrug. Das Tempo war durchweg sehr scharf, es kam auch wiederholt zu Regelverstößen. Bei einem Zusammenstoß wurden Lingies und Purwins verletzt, blieben aber im Spiel. Es sah vorläufig immer noch nicht nach einem Siege des K. S. S. aus; wiederholt mußte Jgovinas schwere Sachen halten, ein Strafstoß des L. F. L. S. wurde nur durch die Latte abgewehrt, und ein schneller Durchbruch des Kauener Mittelstürmers blieb nur wegen zu langen Zögerns des Angreifers erfolglos.

Nach der Pause begann L. F. L. S. wieder mit sehr schnellen Angriffen, fand aber die Memeler Verteidiger und Läufer auf dem Posten. So setzte sich auch K. S. S. im Feldspiel bald immer besser durch, zeitweise sah man sehr schöne Kombinationszüge, denen der L. F. L. S. nur mit verbotenen Mitteln zu begegnen wußte. Das Spiel nahm scharfe Formen an, und es war ein reines Wunder, daß nicht ernsthafte Verletzungen vorkamen. In diesem Spielabschnitt

fielen die beiden nächsten Tore für den K. S. S. fast in derselben Minute.

Das erste schoß Krukis nach schnellem Durchbruch, das zweite erzielte Trumpjahn durch einen scharfen Schuß, mit dem er eine gut hereinkommende Ecke verwandelte. Damit hatte K. S. S. eigentlich den Sieg schon in der Tasche, denn dem sicheren Spiel der Läufer und Verteidiger hatte L. F. L. S. keine durchschlagskräftige Stürmerreihe entgegenzusetzen. Einen Strafstoß, den Lingies sicher aufs Tor schoß, köpfte Skardies zur Ecke, und auch weitere Strafstöße, die für Kaunas verhängt wurden, brachten nichts ein. Noch ein Lattenschuß gelang dem L. F. L. S., aber kein Treffer, und so mußte er seinem Rivalen K. S. S. den 3:1-Sieg lassen.

Vergleicht man die Spielstärke der Mannschaften, so muß man dem K. S. S. seinen Ersatz zugute halten. Der Mittelstürmer war zu neu auf seinem Posten und konnte Vilimavicius trotz großen Eifers nicht ersetzen. Ebenso zeigte sich Jgovinas nach der langen Spielpause reichlich unsicher. Der beste Mann im Sturm war Surkus. Chomicius wurde schon in der ersten Spielhälfte verletzt, Trumpjahn fand sich linksaußen wenig, erst gegen Schluß kam er besser davon. Meißies ist für den Außenposten nicht schnell genug. Sehr gut war die Läuferreihe, besonders Vilimavicius II hat am Sieg ein großes Verdienst. Von dem sehr wirksam spielenden Verteidigern war diesmal Skardies der bessere.

L. F. L. S. zeigte sich als schnelle und spielstarke Mannschaft, brachte sich aber durch seine Holzereien um viele Sympathien. Das Verhalten zum Gegner muß unbedingt sportlicher werden. Als bester Spieler ist Lingies bekannt, doch zeigte er diesmal, daß er ohne Nebenleute nicht viel ausrichten kann. Die übrigen Stürmer waren ziemlich gleichmäßig. Auch in L. F. L. S. waren die Läufer gut, Marcinkus spielte fair und überlegt. Die Verteidigung stand hinter der Memeler zurück, sie war nicht in der Lage, etwas für den Spielaufbau zu tun, auch ließ sie sich leicht überspielen. Der Torwart hielt, was zu halten war, mit großer Sicherheit. Kw.

Oberliga „Freya"-V. f. R. schlägt M. T. V. 9:0 (6:0)

Eine unerwartet hohe Niederlage mußten die Memeler Turner am letzten Sonntag über sich ergehen lassen. Nun, der M. T. V. mußte auf vier seiner besten Spieler verzichten; vor allem fehlte der Mittelläufer Jankus an allen Ecken. Sein Ersatzmann konnte ihn nicht ersetzen und so fiel die Läuferreihe nach und nach auseinander. Auch war die Verteidigung in der Abwehr sehr schwach, und so der „Freya"-Mannschaft das Toreschießen verhältnismäßig leicht gemacht.

Das Aufzählen der Umstände, die die Spielstärke der Turner-Elf beeinträchtigt haben, kann aber auf keinen Fall den wohlverdienten Sieg von „Freya"-V. f. R." schmälern. Die Grün-Weißen haben in den letzten Spielen eine gleichbleibend gute Leistung gezeigt, wie es ja auch das letzte Zusammentreffen mit dem K. S. S. bewies. Die Verteidigung arbeitete fehlerfrei und wehrte die wenigen Angriffe sicher ab. Auffallend gut spielten beide Außenläufer, während der Mittelläufer Tydeks vieles durch „Tummelei" und „zu langes Ball halten" verdarb. Den Vogel schoß der Sturm ab, der jede Torchance nutzte, und eine hohe Trefferzahl erzielte.

Bei Spielbeginn hatte M. T. V. nur neun Mann zur Stelle. „Freya" begann sofort mit Attacken, vorerst konnte jedoch Otto noch alles abwehren und Kallmeyer setzte fast jede Flanke ins Aus. In der 5. Minute verschuldete der linke M. T. V.-Verteidiger einen Elfmeter, der von Jackschies zum Führungstor verwandelt wurde. Derselbe Spieler schoß auch das zweite Tor, als er eine Vorlage des rechten Läufers kurz vor dem Tor stoppte und leicht einschoß. Ein Vorstoß des linken M. T. V.-Flügels endete mit einem Fehlschuß von Gelßeit, und sofort darauf war es wieder Jackschies, der im Alleingang das dritte Tor schoß. Der Torwart konnte den Ball nur noch berühren, und mußte ihn ins Tor lassen. M. T. V. hatte jetzt endlich zehn Spieler auf dem Felde und wurde mehrmals gefährlich. Einmal schoß der Mittelstürmer zweimal hintereinander gegen die Latte, einen gut hereingegebenen Eckball verstanden die M. T. V.-Stürmer dann nicht ins leere Tor zu schieben. Schnell machte sich „Freya" aus der Umklammerung frei und schoß durch Pavils bis zur Halbzeit noch drei weitere Tore.

In der zweiten Hälfte spielten die Turner annehmbar und hätten bei etwas mehr Glück zwei Tore erzielen können. Als der Linksaußen kurz nach Wiederanstoß den Ehrentreffer erzielt hatte, annullierte der Schiedsrichter das Tor wegen Abseits. Einen Eckball köpfte Gleich über das Tor, derselbe Stürmer wurde in günstiger Stellung kurz darauf regelwidrig behindert. Den Abstoß von Taßus leitete Tydeks zum Linksaußen. Dessen Flanke fing Melkies ab, umging den linken M. T. V.-Verteidiger und schoß den Ball scharf ins Tor: 7:0. Als Lipske den linken Flügel ungehindert passieren ließ, kam der Ball zum ungedeckten Kallmeyer, der keine Mühe hatte einzuschießen. M. T. V. leistete nun fast keinen Widerstand mehr und Pavils erwischte noch einmal zwei Meter vor dem Tor den Ball und markierte leicht das neunte und letzte Tor. Der „Freya"-Angriff hatte nun offensichtlich den Ehrgeiz, auch noch ein zehntes Tor zu schießen. Die Turner merkten die Absicht und wehrten sich plötzlich wieder mit allen Kräften, mit dem Erfolg, daß ihnen eine zweistellige Niederlage dann auch erspart blieb. S.

Spielvereinigung – Verbandsliga siegt mit 10:1 (5:1)

Die Verbandsliga der Spielvereinigung veranstaltete am Vormittag des letzten Sonntags so etwas wie ein kleines „Schützenfest". Nicht weniger als zehn Tore konnten geschossen werden. Die Spielvereinigung zeigte ein Spiel, das wohl als das beste dieser Saison bezeichnet werden darf. Die Elf hat sich in ihrer Gesamtheit ein großes Lob verdient. Anerkennung verdient auch der Eifer der K. S. S.-Mannschaft, der bis zur letzten Minute nicht nachgelassen hat. Wenn es ihr auch nicht beschieden war, die hohe Niederlage glimpflicher zu gestalten, so ist das damit zu erklären, daß ihr Gegner sich in seinen Leistungen geradezu selbst übertraf.

Gleich zu Beginn des Kampfes übernimmt die Spielvereinigung die Führung, der Sturm, ein kurzes überlegtes Flachspiel bevorzugend, schafft sofort recht kritische Situationen, bei denen ein Erfolg nicht ausbleibt. Szimtenings im Strafraum von K.S.S. paßt zu Lojewsky, dieser umspielt kurz entschlossen den rechten Verteidiger und schon sitzt der erste Treffer. Der K.S.S.-Sturm, jetzt noch im Schwung, bricht unverhofft durch, der Halbrechte schießt, aber den Ball hält Simmat im Werfen sicher. Gleich darauf ist der Ball im Strafraum von K.S.S. Ein Ball von Jurgan ist neben dem rechten Torpfosten so gut wie aus; Nehrke läuft dem Ball energisch nach, erreicht ihn, spielt überlegen zu dem freistehenden Szimtenings, der dann Nr. 2 einschießen kann. Bereits zwei Minuten später erwischt Schweinert den Ball, wieder ist ein K.S.S.-Verteidiger überspielt und durch einen ausgezeichneten Eckschuß ist Nr. 3 erzielt. Allmählich kommt die K.S.S.-Mannschaft in Schwung, und in dieser Zeit fällt durch Junga, der aus einem Gedränge zum Schuß kommt, das Ehrentor für K.S.S. Simmat wirft sich entschlossen, jedoch der Ball ist bereits über die Linie gegangen. Das Spiel bleibt weiter recht spannend, jedoch immer wieder ist es die Spielvereinigung, deren aufbauender Sturm, unterstützt durch die Läuferreihe, dem K.S.S. immer gefährlich wird. Zielke gibt einen hohen Ball nach vorne, Schweinert erfaßt ihn, zieht geschickt den Torwächter auf sich und schon heißt es 4:1. Sofort nach Anpfiff entsteht ein Gedränge im Strafraum von K.S.S., aus dem heraus dann Zielke Nr. 5 schießen kann.

Die zweite Halbzeit steht jetzt ganz im Zeichen der Spielvereinigung, vereinzelte Durchbrüche von K.S.S. finden eine recht kräftige Abwehr in der Läufer- sowie Verteidigungsreihe der Spielvereinigung und letzten Endes ist Simmat im Tor ein unüberwindliches Bollwerk. Der Spielvereinigungssturm ist „unersättlich" und fast jede eingeleitete Kombination endet mit einem saftigen Schuß, bei dem der K.S.S.-Torwächter sein ausgezeichnetes Können unter Beweis stellt. Aber auch der letzte Mann muß dem Ansturm weichen. Ein placierter scharfer Schuß von Lojewsky bringt Nr. 6, während Szimtenings Nr. 7 eindrücken kann. Und wieder schafft ein famoses Ueberspielen eines K.S.S.-Verteidigers durch Lojewsky Nr. 8; noch einmal dasselbe Manöver im Anschluß an ein Gedränge trägt Nr. 9 ein und dann kann Szimtenings durch einen Kopfball das Resultat auf eine zweistellige Ziffer erhöhen. Nr. 10 bleibt aber dann auch das letzte Tor.

Von beiden Mannschaften ist besonders der Sturm der Spielvereinigung zu erwähnen, der durch die geschickte Führung von Schweinert diese hohe Torzahl herausholen konnte. Die Läuferreihe war tadellos in Schwung, ganz besonders Jurgan, der überall zur Stelle war. Die Verteidigung sehr schlagsicher und Simmat im Tor einfach unüberwindlich. Der K. S. S. war durch einige Ersatzspieler gehandicapt, die nicht vollauf befriedigen konnten. Die Läuferreihe zeigte sich äußerst schwach, der Sturm wenig durchschlagskräftig, die Verteidigung zeitweise sehr unsicher. Der Torwart war der beste Mann, der vor allem durch sein sicheres Fangen seine Mannschaft vor einer noch höheren Torzahl bewahrt hat. T.

Weitere Spielergebnisse von Sonntag, den 23. Oktober

Das letzte Spiel in der I. Junioren-Klasse Spielvereinigung gegen S. C. M. II konnte die Spielvereinigung nach ausgeglichenem Spiel durch bessere Technik und besseres Stellungsspiel mit 2:1 für sich entscheiden. — In der I. Senioren-Klasse konnte der „Seestern"-Mellneraggen leicht mit 8:0 über M. T. V.-Memel siegreich bleiben, während das Spiel der II. Junioren-Klasse „Freya" V. f. K. gegen M. T. M.-Memel wegen Fehlens des Schiedsrichters (!) nicht ausgetragen werden konnte. T.

Tilsiter Hand- und Fußballer in Heydekrug

Haushohe Handballsiege der Gäste – „Vorwärts"-Heydekrug siegt im Fußball 3:1

Das schöne Herbstwetter des vergangenen Sonntag hat viel dazu beigetragen, daß die Spiele auf dem Sportplatz im Rabenwald nicht unter „Ausschluß der Oeffentlichkeit" ausgetragen wurden. Das zahlreich erschienene Publikum verfolgte mit Interesse den Verlauf der Kämpfe. Die Tilsiter Handballer waren im ganzen durchschlagskräftiger und konnten haushohe Siege erringen. Im Fußball mußten die Tilsiter dagegen, obwohl sie auch hier körperlich den Heydekrugern überlegen waren, eine Niederlage einstecken.

Das erste Handballspiel, bei dem sich M. T. V.-Tilsit II und M. T. V.-Heydekrug gegenüberstanden, war eine einseitige Angelegenheit der Tilsiter. Kurz vor der Pause stand das Spiel bereits 10 : 2. Erst als die Heydekruger die Mannschaft umstellten, konnten sie etwas mehr Widerstand leisten. In der zweiten Halbzeit waren die Tilsiter noch zweimal erfolgreich.

Das zweite Handballspiel, das von zwei Gaumeistern bestritten wurde, nämlich von dem M. T. V.-Tilsit und dem S. V.-Herderschule, war ein Klassespiel und übertraf alle bisher in Heydekrug gezeigten Handballleistungen. Leider waren die Herderschüler gerade zu diesem entscheidenden Kampf von einigen ihrer besten Spieler im Stich gelassen worden. Der eingestellte Ersatz bewährte sich nicht. Besonders der linke Flügel versagte fast gänzlich. Sämtliche Angriffe zogen die Herderschüler über den rechten Flügel auf, der aber von den Tilsitern gut bewacht wurde. Das Spiel war jedoch jederzeit offen. Die Tore gerieten abwechselnd in Gefahr. Nachdem auf beiden Seiten mehrere Fehlwürfe abgegeben werden, eröffnet Tilsit in der fünften Minute den Torsegen. Die Herderschüler haben mit ihren Würfen Pech. Nicht weniger als fünf Schüsse kurz aufeinander verfehlten haarscharf das Ziel. In den ersten zehn Minuten hatten die Herderschüler weit mehr vom Spiel. Die Stimmung war schon merklich zu ihren Gunsten umgeschwungen. Dann erzielten die Tilsiter den zweiten Treffer, während der Heydekruger Mittelstürmer immer noch nicht das Tilsiter Tor finden kann. Der Schiedsrichter übersieht darauf einen Fehler in der Nähe des Tilsiter Tores, wodurch die Herderschüler um eine gute Chance gebracht werden. Bis zur Pause hatten die Tilsiter einen Vorsprung von fünf Toren. Gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit holen die Herderschüler ein Tor auf. Tilsit antwortet darauf mit drei weiteren Treffern. Dann gelingt den Herderschülern der zweite und dritte Torwurf. Bis zum Schluß wurde von beiden Mannschaften mit unverminderter Energie gekämpft. Während die Tilsiter ihren Vorsprung auf elf erhöhen konnten, waren die Herderschüler nur noch einmal erfolgreich.

Das Fußballspiel zwischen dem S. C. „Vorwärts"-Heydekrug und dem M. T. V.-Tilsit nahm nicht den erwarteten interessanten Verlauf. Die Tilsiter stellten nur eine Anfängerklasse dar. Halbzeitstand 2 : 0 für Heydekrug. Nach der Pause stand das Spiel eine ganze Zeit bei 2 : 1 im Zeichen der klaren Ueberlegenheit der Tilsiter Turner. Erst gegen Schluß erzielten die Heydekruger das dritte Tor.

Das Programm der „Kammer für Körperkultur"

Dieser Tage gewährte der Direktor der bekanntlich vor kurzem in Kaunas gegründeten „Kammer für Körperkultur", Dr. Jurgelionis, den Pressevertretern eine Unterredung und unterrichtete sie über das Programm und über die Neuorganisation der litauischen Sportbewegung nach ihrer Verstaatlichung.

Die Kammer habe die Verbindung mit der Regierung und den sonst in Frage kommenden Behörden aufgenommen und gehe jetzt daran, die Richtlinien für die Durchführung des Programms festzusetzen. An Stelle der Litauischen Sport- und Fußballiga, die, wie gemeldet, aufgelöst wurde, sind jetzt folgende

fünf von einander selbständige Verbände gegründet

und der „Kammer für Körperkultur" unterstellt worden:

I. Verband für Ballspiele,
II. Verband für Wassersport,
III. Verband für Tennis,
IV. Verband für Leicht- und Schwerathletik,
V. Verband für Motorsport.

Dem Verband für Ballspiele unterstehen sämtliche Fußballvereine sowie alle Vereine, die sonstige Ballspiele pflegen. Zum Leiter dieses Verbandes ist der frühere Vorsitzende der Litauischen Fußballiga, Oberst Stenzel, ernannt worden.

Dem Verband für Wassersport unterstehen sämtliche Wassersport treibenden Vereine; im Winter leitet dieser Verband den Ski- und Eishockeysport. Zum Leiter dieses Verbandes ist der Direktor der Staatlichen Radiogesellschaft, Lutkus, berufen worden.

Zum Leiter des Tennisverbandes ist der frühere Vorsitzende des Litauischen Tennisverbandes, Zadeika, bestellt worden. Für die Leichtathletik- und Motorsportabteilung sind Leiter noch nicht bestimmt worden.

Die „Kammer für Körperkultur" ist zurzeit bestrebt, die Verbindung mit der Provinz aufzunehmen, um einen gemeinsamen Arbeitsplan durchzuführen. Außerdem hat die Kammer eine

Staatliche Arbeitsgemeinschaft

gegründet. Aufgabe dieser Arbeitsgemeinschaft werde es sein, die Jugend dem Sport zuzuführen.

Die Regierung habe zu diesem Zwecke Aerzte, Pädagogen, Sportler und Spezialisten aufgefordert, ein entsprechendes Programm auszuarbeiten. Außer in der sportlichen Durchbildung soll die Jugend zur hygienischen Pflege des Körpers, Stählung des Willens und der moralischen Selbstzucht angehalten werden; auch in der Geschichte des litauischen Volkes muß sie „bewandert" sein.

Sofort nach Fertigstellung der neuen Richtlinien soll mit der Durchführung des Programms begonnen werden. Die Kammer sei besonders darum bemüht, in einem Lehrkursus

etwa 100 Lehrkräfte heranzubilden,

um die Durchführung des Programms auch gewährleisten zu können.

Neuer litauischer Rekord über 800 Meter

Vor kurzem hat in Kaunas das letzte Leichtathletik-Sportfest dieser Saison stattgefunden. Der Mittelstreckenmeister Simanas benutzte diese Gelegenheit, um einen neuen Rekord über 800 Meter aufzustellen. Als sein schärfster Konkurrent erwies sich der Rigaer Niemerow. In der ersten Runde führte der Rigenser, in den letzten 300 m ging Simanas an die Spitze, verschärfte das Tempo und siegte sicher in der neuen Rekordzeit von 2 Minuten und 1,7 Sekunden.

Sonntag, den 23., nachm. 2 Uhr, entschlief sanft nach schwerer, mit Geduld getragener Krankheit mein inniggeliebter, guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn und Großvater, der Hausbesitzer

Jakob Mitzkus

im 80. Lebensjahre. (6258

Dieses zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an

Die trauernde Gattin

Marie Mitzkus, geb. Lunkeit

Rumpischken, den 24. Oktober 1932

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. Oktober, vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Alle, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen

---

Dienstag, den 25. Oktober, 8 Uhr im grossen Saale des Schützenhauses:

Das „Böhmische Nonett"

E. Leichner – Violine
V. Kostecka – Viola
Fr. Smetana – Cello
O. Sorejs – Contrabass
J. Fürst – Fagott
R. Cerny – Flöte
A. Kubat – Oboe
A. Holas – Klarinette
E. Kaucky – Waldhorn

Programm

Beethoven – Septett
Kacinskas – Nonett
Foerster – Nonett
Haba – Nonett

Karten von 2–6 Lit in Robert Schmidts Buchhandlung.

6241

Heute Montag, den 24. Oktober, abends 8¾ Uhr, im Luisen-Gymnasium

Lichtbilder-Vortrag

Willi Dubiasch

Kreuz und quer durch Ost- und Westalpen

Bunte Erlebnisse eines alpinen Zigeuners

Erwachsene 1.50 Lit, Jugendliche 50 Ct.

6256

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, d. 25. d. Mts., werde ich in meinem Büro um 8 Uhr vorm.

Propyläen-Kunstgeschichte XVI
8 Bände Unterhaltung u. des Wissens

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer,** Gerichtsvollzieher in Memel, Beitstraße 3

Capitol

ab Montag 6 und 8½ Uhr

Das grosse Tonfilm-Doppelprogramm:

Der Weltmeisterschaftskampf Schmeling - Sharkey

Der einzige authentische Tonfilm über die 15 Runden des spannendsten und interessantesten Boxkampfes um die Weltmeisterschaft zwischen **Max Schmeling** und **Jack Sharkey,** dessen Ausgang die ganze Welt in Aufregung versetzte.

Das Urteil ist bekanntlich sehr heiß umstritten worden.

In diesem Film können Sie sich selbst Ihr Urteil bilden, wer in diesem Kampfe Sieger ist!

Man spricht überall von diesem Kampfe, man wird auch in Memel über dieses aktuelle Thema wieder diskutieren — — — — auch Sie müssen Ihr Urteil abgeben können. Darum müssen Sie diesen Film sehen!

Der erste Tom-Mix-Tonfilm in Memel:

Tom Mix

in

„Goldfieber"

(„Der Ritt ins Todestal")

Tom Mix war in Memel lange unsichtbar. Zum ersten Mal taucht er wieder auf — im Tonfilm. Alles wird jubeln, denn der neue Cow-boy-Tonfilm „Goldfieber" mit Tom Mix ist nicht nur hochinteressant, fesselnd und spannend, sondern einfach fabelhaft!!!

6275

Für die reichen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen unsern herzlichsten Dank

Seeland und Frau

Liedertafel

Dienstag 8 Uhr

7810

Fischereischule Memel-Bommelsvitte

1. Der diesjährige **Unterkursus** beginnt bei genügender Beteiligung Anfang November. Angehende und jüngere Fischer und Schiffer, die sich beteiligen wollen, melden sich mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten. (6247
2. Bei genügender Beteiligung soll ein Oberkursus abgehalten werden.
   Die Teilnehmer müssen mindestens 18 Jahre alt sein und den Nachweis führen, daß sie 4 Jahre in der Hochseefischerei, der See- oder Haffahrt beschäftigt gewesen sind.

le Coutre, Bommelsvitte

Bekanntmachung

Am Dienstag, dem 25. Oktober d. Js wird die **Wasserleitung** in der Zeit von voraussichtlich 9 bis 11 Uhr vormittags in folgenden Straßen **abgesperrt** werden:

Libauer Straße von der Börsenstraße bis zur Simon-Dach-Straße, Börsenstr., u. Kleine Börsenstraße, Polangenstraße, Roßgartenstraße von der Libauer Straße bis zur Töpferstraße, Alte Sorgenstraße von der Polangenstraße bis zur Libauer Straße, Töpferstraße von der Roßgartenstraße bis Neuer Park u. Haus **Wermbter,** Katholische Predigerstraße. 6251

Städtische Betriebswerke Memel G.m.b.H.

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:

Mit D. „Johanna" von Hamburg

W. & S 20 hlb. Sck. Haselnüsse 1000 kg
Durchgut ex D. „Afrodite" vom Messina

Mit D. „Douro" von Kopenhagen

W. L. Memel 2 Kisten Galoschen 43 kg
Leseas Kaunas 2 Kisten Galoschen 27 kg
T. P. Siauliai via Memel } 3 Kisten Galoschen 55,5 kg
Durchgut ex D „Dronning Maud" von Oslo

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause

6273) Börse, Telefon 395/97.

Pianos / Harmoniums

kaufen Sie bei mir **sehr billig**

Stimmungen / Reparaturen

herabgesetzte Preise
Musikalienhandlung

R. Fisch, Libauer Str. 37a

5397

Englisch

schnell u. sicher lesen, schreiben, sprechen. Dreimonatl. Anfäng.-Kursus beg. Dienstag, den 1. Nov., 8½ Uhr abds. Anmeldg. tägl. 12—3 b 6272) **Irritteé, Kl. Sandstraße 2**

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie ein Päckchen (6182

Bico-Keks für Ihr Kind!

Eröffnungsanzeige

Wir beehren uns hierdurch einem sehr geehrten Publikum ergebenst mitzuteilen, dass wir ***heute, Dienstag, den 25. Oktober 1932,*** ein Geschäft in:

Eisenwaren, Stahlwaren, Werkzeugen, Möbel- und Baubeschlägen, Gußwaren, Technischen Artikeln, Haus- u. Küchengeräten, Bettstellen, Oefen, Glas, Porzellanwaren, Geschenkartikeln usw.

eröffnen. Durch günstigen Einkauf auf der Leipziger Messe sind wir in der Lage, unser gut sortiertes Lager zu besonders billigen Preisen anzubieten.

Es wird unser Bestreben sein, unsere werte Kundschaft durch reelle Bedienung in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Ueberzeugen Sie sich bitte selbst durch einen zwanglosen Besuch über die Preiswürdigkeit der von uns geführten Artikel.

Wir bitten höfl., unser neues Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

6270

Gütkin & Rudeitzki

Telefon 1158 Börsenstrasse 14 Telefon 1158

Schauspielhaus Memel

Im Abonnement:

Von Montag, den 24. Oktober bis einschließlich Donnerstag, den 27. Oktober abends 8 Uhr:

„Liselott von der Pfalz"
Lustspiel in einem Vorspiel und drei Akten von Rudolf Presber und Leo Walther Stein.

Freitag, d. 28. Oktober bleibt das Theater geschlossen

Sonnabend, den 29. Oktober abends 8 Uhr
Zweite geschloss. Vorstellung für die freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 30. Oktober abends 8 Uhr:
Zum 2. Male!
Robert und Bertram
Posse mit Gesängen und Tänzen in drei Akten von Gustav Raeder

Dieses Stück wird nicht im Abonnement wiederholt!

Zur gefälligen Beachtung:
Für sämtliche Abonnementsvorstellungen sind während der ganzen Spielzeit Eintrittskarten in beschränkter Anzahl zum Kassenpreise erhältlich! 6198

Capitol

Dienstag 3 Uhr nachm.

Familien- u. Jugendvorstellung

Buster Keaton

spricht zum erstenmal deutsch in d. lustigen Tonfilm:

Buster hat nichts zu lachen

(Buster der Millionär)

Buster und 100 Jungen — — einen größeren Spaß kann es nicht geben. Buster, der 2. Charlie Chaplin, ist zwar ein feiner Kerl, aber für die Jungen geht er durch Dick und Dünn, sogar in den Boxring. Es ist zum totlachen!

Kurztonfilm / Tonwoche

Concordia

1826

Die ordentliche **Mitgliederversammlung** findet am Mittwoch, d. 26. d. Mts., abends 8 Uhr im Vereinslokal (Fischers Weinstuben) statt. (5933

Tagesordnung:
Bericht der Rechnungsprüfer
Wahlen
Festsetzung der Beiträge
Genehmigung des Etats per 1932/33

Der Vorstand

Liederfreunde

Dienstag 8 Uhr
Germania-Halle
Polangenstraße 1

6249

Eine **außerordentl. Mitglieder-Versammlung** des Memeler Spar- u. Darlehnskassenvereins e. G. m. u. H. findet am **Montag, dem 31. Oktober 1932** abends 8 Uhr im **Schützenhause** statt.

Tagesordnung:
1. Ersatzwahlen für die durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats sowie Wahl des Aufsichtsrats-Vorsitzenden-Stellvertreters.
2. Verschiedenes

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats: Schröder.

Kreislehrerverband Memel

Sonnabend, den 29. d. Mts., 2½ Uhr nachm. Schützenhaus.
1. Das Bildungsideal der Gegenwart
2. Wahl von Lehrerkammermitgliedern
3. Berichte
4. Anträge und Mitteilungen.

Gebrauchte **Schreibmaschine** billig zu verkaufen

Marktstraße 33 parterre. [6149

„Du bist das Liebste mir"
„Wenn die Garde aufmarschiert"
„Wenn bloß schon wieder Sonntag wär"
„Es ist besser so"
„Oft hab ich vom Glück geträumt"

singen

Käthe von Nagy und **Willy Fritsch**

in der fabelhaften **Emmerich-Kálmán-Original-Tonfilm-Operette der Ufa**

Ronny

mit **Otto Wallburg**

zu billigen Preisen: Lit 1.— bis 2.50

Ufa-Tonwoche / Beiprogramm

Täglich 5 und 8¼ Uhr **Apollo**

Mensch ohne Namen

Spitzentonfilm der Ufa

Werner Krauss, Hertha Thiele, Fritz Grünbaum, Hans Brausewetter

Neue Tonwoche / Beiprogramm

Täglich 5 und 8¼ Uhr **Kammer**

6248

Winterhilfe 1932/33

Der Wagen fährt **Donnerstag, den 27. Oktober:**

Roßgartenstraße, Parkstraße, Bahnhofstraße, Simon-Dach-Straße, Hospitalstraße, Große u. Kleine Sandstraße, Grüne Str. Alte Sorgenstraße.

6298

Kammer

Dienstag 2¼ Uhr

Kino für jedermann
Sonder-Vorstellung

Trader Horn

Das Filmwunder

Beiprogramm

Einheitspreis 1.- Lit., Loge 1.50 Lit.
Für Jugendliche und Kinder über 12 Jahren zugelassen

6217

Uhren u. Schmucksachen werden gut und billig repariert (6285
H. Segall, Hohe Str 5

Oderland mit fünffacher neuer Bereifung und vollständig neu überholt, unter günst. Zahlungsbedingungen zu verk. Angebote unt **1496** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (6284

Zu verkaufen
Kinder-Holzbett
Kinder-Fahrrad
Schaukelpferd
Treppenläufer.
Dazu gedielter Lagerraum zu vermieten
Alexanderstraße 19, 1 Tr

HEINE TUCHE sind **Qualitätsstoffe**
Besichtigen Sie bitte meine umfangreiche **Musterkollektion**
Stets das Neueste

K. Scharnow
Damen- und Herrenmoden
Polangenstraße 22

Empfehle
Arbeiter-Joppen, -Jacken, -Westen, -Hosen, -Hemden
in **bekannt guten Qualitäten zu äußersten Preisen.** Ferner **Oelmäntel, Planstoffe** in roh und imprägniert.

August Kripps
Inh. Friedrich Zeuch (5866
Fischerstraße, gegenüber dem Direktorium

Makulaturpapier zu haben bei
F. W. Siebert A.-G., Memeler Dampfboot

Ab 26. d. Mts. jeden Mittwoch von 7 bis ½10 Uhr abends

Turnen

in der **Gymnasial-Turnhalle.**
Rege Beteiligung wird erwartet. (6264

Der Vorstand.

Verein der Hundefreunde

E. V.
Heute abend 8 Uhr
Monatsversammlung
in Fischers Weinstub.

6263

Malerarbeit wird billig u. sauber ausgeführt Ang. unt **2767** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (6278

65.- Lit.

Anzahlung

und Ihnen gehört eine

CONTINENTAL

Die kleinen Monatsraten erlauben Ihnen die bequeme Erwerbung dieses Schreibgerätes des mod. Menschen

Bürohaus Kurt Siebert & Co
Memel Libauerstr. 25/26

2659

Stempel schnell billig **F. W. Siebert Memeler Dampfboot**